

**LEHRER/-INNEN und
MEDIEN 2003**

**Nutzung, Einstellungen,
Perspektiven**

Lehrer/-Innen und Medien 2003

Nutzung, Einstellungen, Perspektiven

Herausgeber:

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

Geschäftsstelle: SWR Medienforschung
Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

Tel.: 07221 – 929 43 38
Fax.: 07221 – 929 21 80

E-Mail: info@mpfs.de
<http://www.mpfs.de>

Baden-Baden, Oktober 2003

Sabine Feierabend / Dr. Walter Klingler

© Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

Im Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest kooperieren die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), die Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter Rheinland-Pfalz (LPR) und der Südwestrundfunk (SWR).

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|--------------|
| 1. Methode und Vorbemerkungen | 3 |
| 2. Medienumgang von Jugendlichen aus der Perspektive der LehrerInnen | 7 |
| 3. Medienkompetenz | 19 |
| 4. Medien in der Freizeit von LehrerInnen | 22 |
| 4.1 Medienausstattung im Haushalt | 22 |
| 4.2 Mediennutzung in der Freizeit | 23 |
| 4.3 Medienbindung | 25 |
| 5. Fernsehnutzung der LehrerInnen | 26 |
| 6. LehrerInnen und Computer | 29 |
| 7. LehrerInnen und Internet | 36 |
| 8. Medieneinsatz im Unterricht | 40 |
| 9. Fortbildungen zum Thema Computer / Internet | 43 |
| 10. Medienausstattung der Schulen | 46 |
| 11. Fazit | 50 |

1. Methode und Vorbemerkungen

Die Schule als Vermittlungsort von Medienkompetenz steht nicht erst seit PISA in der aktuellen öffentlichen Diskussion – wobei diese sich leider allzu oft auf die Ausstattung der Schulen mit Computern beschränkt. Dass Medien und Schule keine Gegensätze beschreiben, zeigen auch die Bemühungen der Bundesländer, den Medien eine stärkere Rolle in den Lehrplänen zukommen zu lassen. Doch wie sieht es mit den Multiplikatoren selbst, den Lehrerinnen und Lehrern, aus? Was ist dran an den Vorurteilen, dass viele Lehrer sich gegen Medien in den Schulen sperren, selbst Medienmuffel sind und vom (Medien-)Alltag ihrer Schüler keine Ahnung haben?

Zum Thema „Schule und Medien“ gibt es vorrangig Studien, die sich mit der Medienausstattung – vor allem in Bezug auf Computer und Internet – beschäftigen.¹ Wenig gibt es bisher zum Medienumgang der LehrerInnen selbst - sei es zu Hause oder im Schulunterricht. Informationen hierüber sind aber wichtige Indikatoren, wie die LehrerInnen mit ihrer Rolle und dem veränderten (Schul-) Alltag ihrer Schülerinnen und Schüler zurechtkommen. Diese Lücke will der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest mit der vorliegenden Studie „LehrerInnen und Medien 2003 – Nutzung, Einstellungen, Perspektiven“ schließen.

Grundgesamtheit der Studie bilden Lehrerinnen und Lehrer in Deutschland, die an allgemeinbildenden Schulen² unterrichten. Aus dieser Grundgesamtheit wurde eine repräsentative Stichprobe von insgesamt 2.002 LehrerInnen befragt, quotiert nach Bundesländern und Schultypen. Die Quoten für die Schultypen entsprechen dabei der tatsächlichen Verteilung von LehrerInnen an den jeweiligen Schultypen in den einzelnen Bundesländern. Die Adressen wurden per Zufall aus den Lehrer-Dateien eines Adressverlages gezogen. Die Interviews wurden in der Zeit vom 14. November 2002 bis 4. Januar 2003 telefonisch durchgeführt. Feldarbeit und Datenprüfung lagen beim ENIGMA-Institut, Wiesbaden. Abweichungen von der Soll-Struktur wurden durch eine iterative Gewichtung nach den Merkmalen Schultyp x Bundesland ausgeglichen (Basis: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2001/02).

¹ Wie z.B. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2002): IT-Ausstattung der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme vom Mai 2002. Bonn.

² Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und integrierte Gesamtschulen

Bei der Befragung der Lehrerinnen und Lehrer standen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Freizeitaktivitäten
- Mediennutzung in der Freizeit
- Private Medienausstattung
- Einschätzung der Mediennutzung der eigenen Schülerinnen und Schüler
- Medieneinsatz in der Schule
- Medienausstattung an der Schule
- Dimensionen der Medienkompetenz

Der vorliegende Bericht gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil wird dargelegt, ob und wie die befragten Lehrerinnen und Lehrer den Medienumgang ihrer Schülerinnen und Schüler einschätzen (können). Im zweiten Teil werden die Lehrkräfte hinsichtlich ihres persönlichen Umgangs mit Medien untersucht. Der dritte Teil schließlich beleuchtet den Medieneinsatz der LehrerInnen in den Schulen aktuell und perspektivisch.

Damit die nachfolgenden Ergebnisdarstellungen z.B. nach Geschlecht, Alter oder unterrichtetem Schultyp der LehrerInnen besser eingeordnet werden können, zunächst einige Vorbemerkungen:

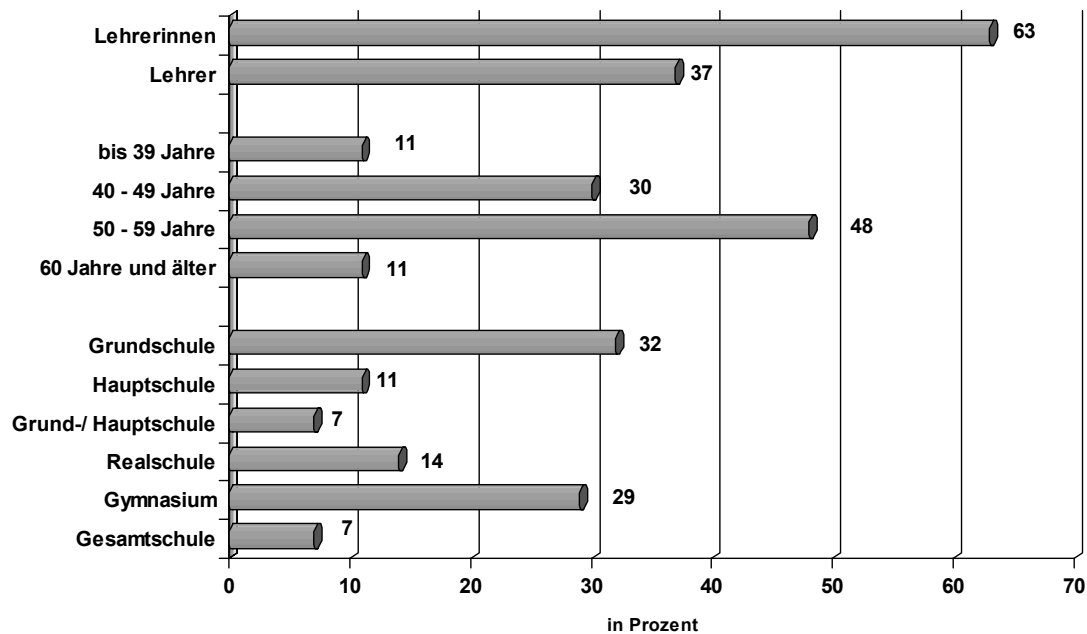
Der Blick auf die Soziodemografie der LehrerInnen macht deutlich, dass es sich hierbei zu fast zwei Drittel um Lehrerinnen handelt. Das Durchschnittsalter der befragten LehrerInnen liegt bei 50 Jahren, wobei Lehrerinnen im Schnitt etwas jünger sind (49 Jahre) als ihre männlichen Kollegen (53 Jahre). Insgesamt sind 59 Prozent der Befragten 50 Jahre und älter.³ Die Verteilung nach Schultypen zeigt, dass die Befragten zu fast gleichen Teilen an Grundschulen und an Gymnasien unterrichten, die anderen Schultypen sind weniger stark vertreten.⁴ Mit 72 Prozent sind nahezu drei Viertel der LehrerInnen 20 Jahre und länger im Schuldienst. Der Anteil junger LehrerInnen, die weniger als fünf

³ Dies entspricht z.B. auch den Daten des OECD-Berichts „Bildung auf einen Blick 2003“. Dort wird festgestellt: „In Deutschland sind fast fünfzig Prozent der Lehrer im Sekundarbereich älter als 50 Jahre ...“ (Pressemeldung „OECD-Bericht warnt vor drohendem Lehrermangel in den OECD Ländern“ vom 16.9.2003). Zur Verteilung von Alter und Geschlecht bei LehrerInnen verschiedener Schulbereiche siehe OECD (Hrsg.): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2003, S. 456ff

⁴ Zur Vereinfachung der Ergebnisdarstellung wurden Befragte, die an Grund- und Hauptschulen unterrichten – je nach hauptsächlich unterrichteter Altersgruppe – für die weitere Analyse entweder den Grund- oder den Hauptschulen zugeordnet.

Jahre unterrichten, liegt bei vier Prozent, acht Prozent üben den Lehrerberuf zwischen sechs und zehn Jahren aus.

LehrerInnen und Medien 2003: Soziodemografie der Befragten



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

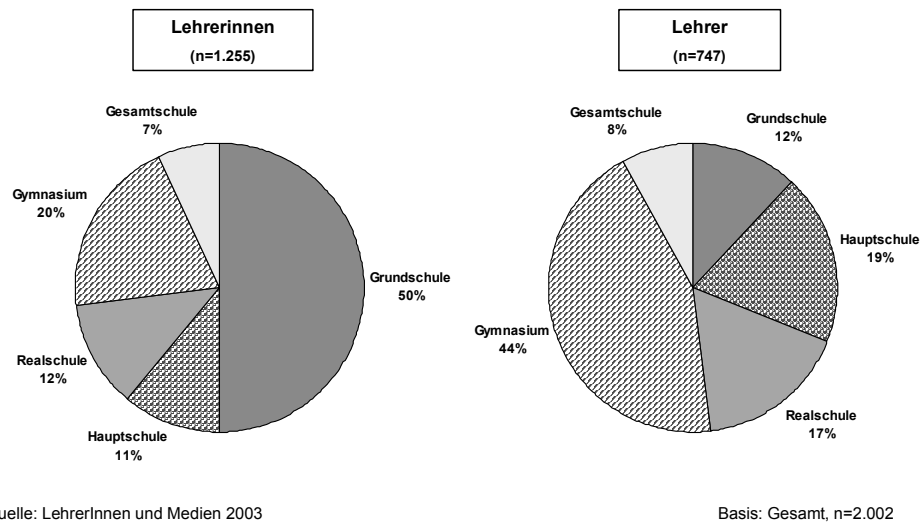
Basis: Gesamt, n=2.002

Im Folgenden werden die Ergebnisse dort wo es sinnvoll erscheint nach Geschlecht, Alter oder Schultyp der LehrerInnen differenziert. Um diese Darstellung besser einordnen zu können, sei an dieser Stelle auf die recht unterschiedliche Zusammensetzung der LehrerInnen hinsichtlich dieser Merkmale hingewiesen:

Bei der geschlechtsspezifischen Ergebnisdarstellung ist es wichtig zu wissen, dass weibliche Lehrkräfte mit einer anderen Schulrealität konfrontiert sind als männliche. So ist die Hälfte aller Lehrerinnen an Grundschulen tätig, jede fünfte Lehrerin unterrichtet an einem Gymnasium, jede zehnte an einer Realschule. Jeweils sieben bzw. acht Prozent der Lehrerinnen sind an einer Haupt- oder einer Gesamtschule beschäftigt. Ganz anders sieht das Bild bei den männlichen Lehrkräften aus. Hier stellen Gymnasiallehrer mit 44 Prozent den größten Anteil, jeder fünfte Lehrer unterrichtet Hauptschüler, 17 Prozent der Lehrer sind in einer Realschule tätig, 12 Prozent an einer Grundschule.

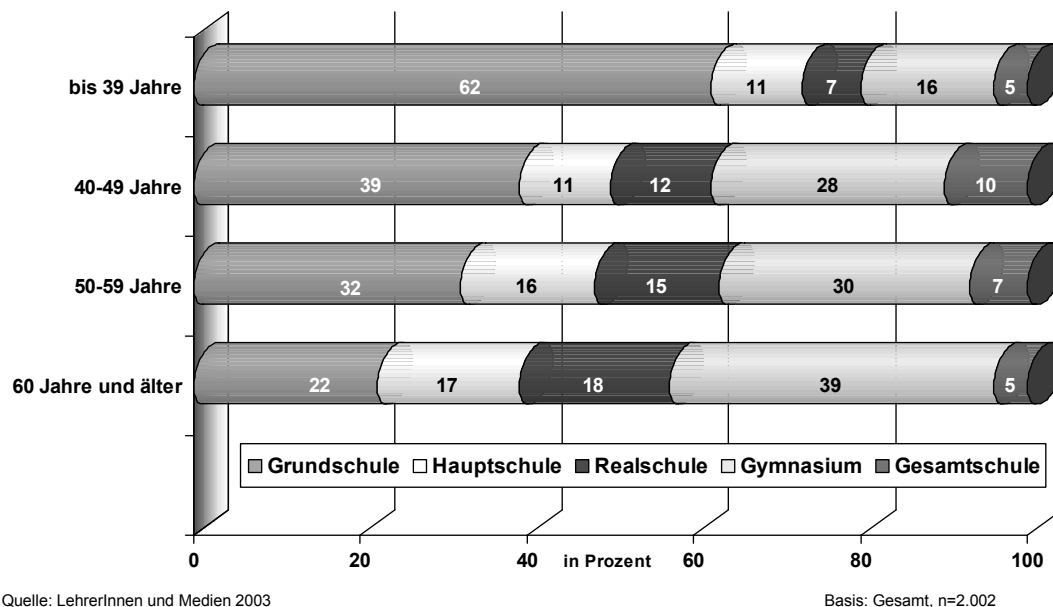
Betrachtet man die Ergebnisse dieser Untersuchung anhand des unterrichteten Schultyps, so stehen dahinter immer auch leichte Unterschiede hinsichtlich des Alters der LehrerInnen. Lehrkräfte an Realschulen und Gymnasien sind mit durchschnittlich 52 Jahren älter als GrundschullehrerInnen (48 Jahren). LehrerInnen an Hauptschulen sind durchschnittlich 51, LehrerInnen an Gesamtschulen 50 Jahre alt.

Unterrichteter Schultyp nach Geschlecht



Interessant auch die Verteilung der Schultypen je nach Altersgruppe. Jüngere LehrerInnen - hier im folgenden jene die unter 40 Jahre alt sind - arbeiten zu fast zwei Dritteln an Grundschulen, 16 Prozent dieser Altersgruppe sind an einem Gymnasium beschäftigt. Mit zunehmendem Alter der LehrerInnen geht die Beschäftigung an Grundschulen deutlich zurück, die an Gymnasien steigt hingegen an.

Unterrichteter Schultyp nach Alter



2. Medienumgang von Jugendlichen aus der Perspektive der LehrerInnen

Medien nehmen im Alltag von Kindern und Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein. Der richtige Umgang mit Medien soll nach Meinung vieler Eltern in der Schule vermittelt werden. So stimmten beispielsweise im Rahmen der KIM-Studie „Kinder und Medien 2000“ über 90 Prozent der dort befragten Mütter der Aussage zu.⁵ „Kinder sollen den Umgang mit dem Computer in der Schule beigebracht bekommen“. Auch in der öffentlichen Diskussion wird die Schule als Vermittler von Medienkompetenz immer stärker in die Pflicht genommen, der Medienerziehung zunehmend ein hoher Stellenwert in den Lehrplänen der Schulen zuerkannt.⁶

Damit in der Schule das Thema adäquat behandelt werden kann, sollten LehrerInnen eine Vorstellung vom Medienalltag ihrer Schüler haben, denn SchülerInnen und LehrerInnen meinen oftmals ganz Verschiedenes, wenn es um Lesen, Fernsehen oder Computernutzung geht.

Das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen ist im Altersverlauf deutlichen Veränderungen unterworfen.⁷ Darum wurden die Lehrkräfte gebeten, nur Angaben für die Altersgruppe zu machen, die sie am besten kennen und einschätzen können. Die 2.002 befragten Lehrerinnen und Lehrer unterrichten zu 35 Prozent Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren, 16 Prozent beziehen ihre Einschätzungen auf Elf- bis 13-Jährige, 29 Prozent auf 14- bis 16-Jährige und 20 Prozent auf 17- bis 19-Jährige.

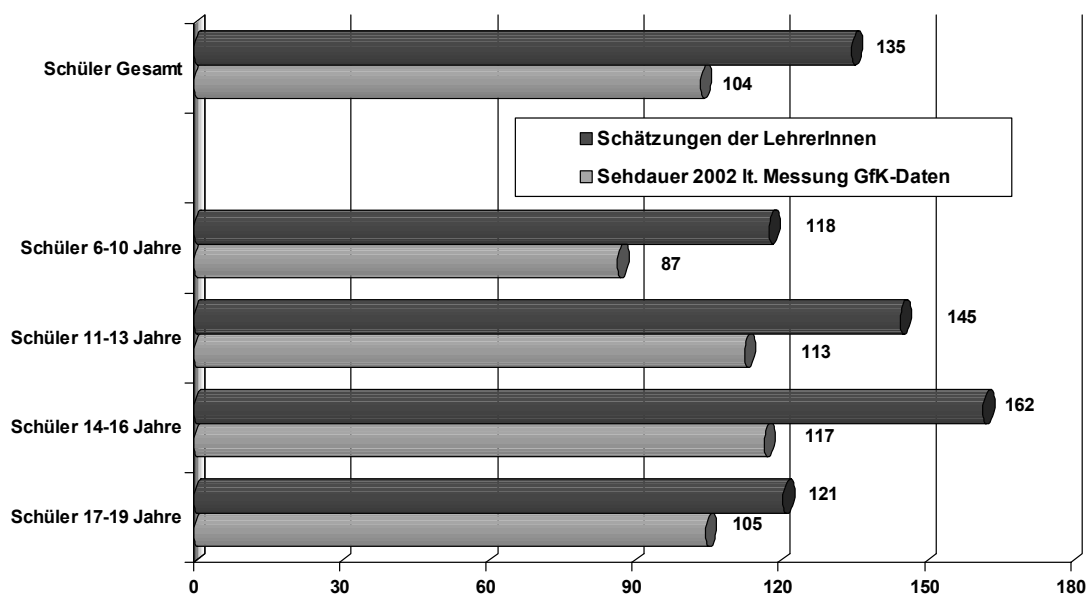
⁵ Vgl. Feierabend, S. & Klingler, W.: KIM-Studie 2000. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2001.

⁶ Medienerziehung/Medienkompetenz wird immer häufiger in den Lehrplänen verbindlich festgeschrieben, sowohl formal für Recherche und Ergebnispräsentation als auch inhaltlich. Siehe exemplarisch die Diskussion in Baden-Württemberg unter <http://www.bildungsstandards-bw.de>. Die dort formulierten und ab 2004 geltenden Bildungspläne verpflichten die Schule, Medienerziehung zu leisten (z.B. ist im „Bildungsplan Realschule, Kompetenzen und Inhalte für Erdkunde – Wirtschaftskunde – Gemeinschaftskunde, Klasse 8“ festgelegt, dass die SchülerInnen Kompetenzen für den „Umgang mit Massenmedien“ erlangen sollen (siehe http://www.leu.bw.schule.de/allg/lehrplan/realschule/rs_s_ewg.pdf).

⁷ Zum Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen führt der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest die Langzeitstudien KIM und JIM durch. Vgl. Feierabend, S. & Klingler, W.: Kinder und Medien 2002 (KIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2002 und Feierabend, S. & Klingler, W.: Jugend, Information, Multimedia 2002 (JIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2003.

Zunächst wurden die LehrerInnen gebeten, den Fernsehkonsum ihrer Schülerinnen und Schüler an einem durchschnittlichen Werktag (Montag bis Freitag) einzuschätzen. Demnach glauben die Pädagogen, dass ihre SchülerInnen durchschnittlich über zwei Stunden am Tag vor dem Fernsehgerät verbringen. Der Konsum der 14- bis 16-Jährigen wird mit mehr als 2,5 Stunden am höchsten, der der Sechs- bis Zehnjährigen mit knapp zwei Stunden am geringsten eingeschätzt. Wie der Vergleich mit Daten der GfK-Fernsehforschung zeigt, überschätzen die LehrerInnen die Fernsehnutzung jeweils um 30 bis 45 Minuten.

Fernsehnutzung der SchülerInnen - Montag-Freitag, in Minuten -

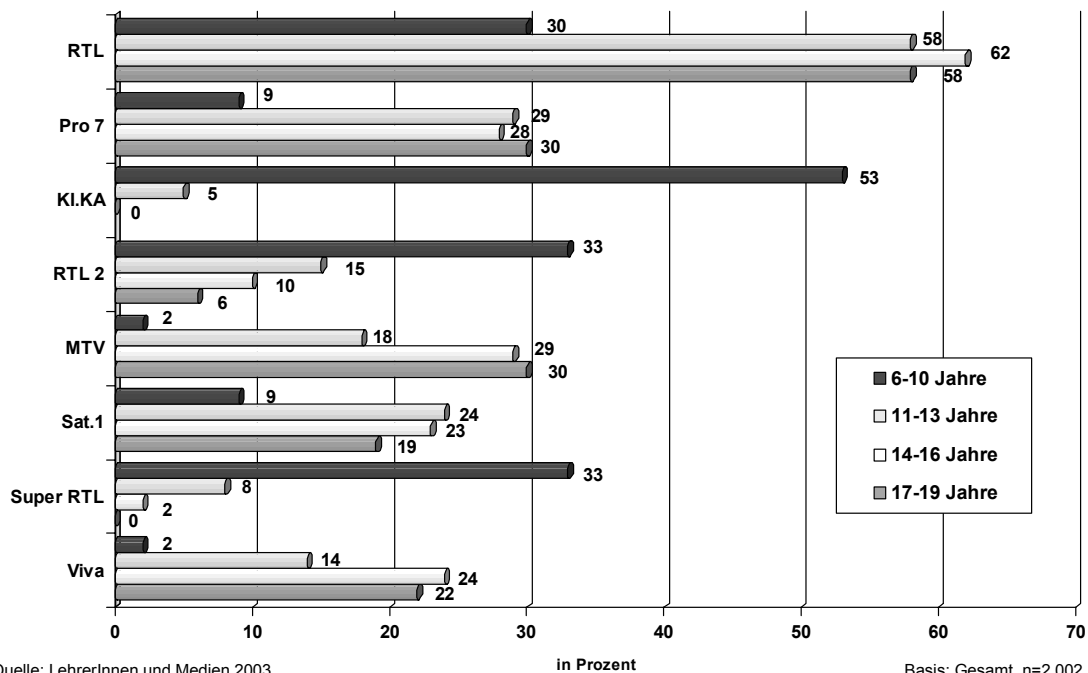


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Bei der Einschätzung nach den von Schülerinnen und Schülern bevorzugten Fernsehsendern weisen die Pädagogen gute Kenntnisse auf, obwohl sich diese kaum mit den eigenen Senderpräferenzen decken (vgl. Kapitel 5 ‚Fernsehnutzung der LehrerInnen‘). Nach Ansicht der LehrerInnen mögen die Schülerinnen und Schüler am liebsten das Programm von RTL, mit Abstand folgen Pro Sieben, der KI.KA, RTL2, Sat.1, MTV, Super RTL und Viva. Differenziert man diese Einschätzungen nach dem Alter der unterrichteten SchülerInnen, so bilden sich hier recht deutlich die aus anderen Untersuchungen bekannten Präferenzen ab.

Liebstes/zweitliebstes TV-Programm der SchülerInnen - nach Alter der SchülerInnen/Schätzungen der LehrerInnen -



Wie beurteilen LehrerInnen den Fernsehkonsum ihrer SchülerInnen generell? Vorgegebenen Aussagen über potentielle Wirkungen des Fernsehens sollten hier anhand einer 4er-Skala (trifft voll und ganz zu, trifft weitgehend zu, trifft weniger zu, trifft gar nicht zu) bewertet werden.

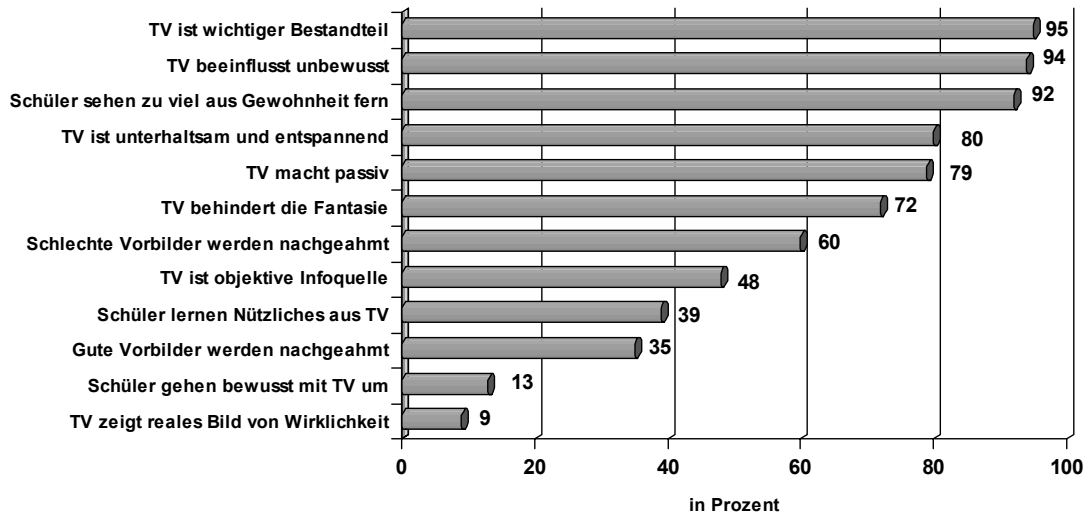
Nahezu alle Pädagogen bejahen (trifft voll und ganz/weitgehend zu), dass das Fernsehen ein wichtiger Bestandteil im Leben der Schüler sei (95 %). Dieser Tatbestand wird aber durchaus kritisch beurteilt, denn nach Meinung der LehrerInnen beeinflusst das Fernsehen die SchülerInnen, ohne dass diese es merken (94 %), gleichzeitig wird bemängelt, dass die SchülerInnen zu viel aus Gewohnheit fernsehen (92 %). Es herrscht auch die Meinung vor, dass Fernsehen Schüler passiv macht (79 %) und die Fantasie behindert (72 %). Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte glaubt, dass schlechte Vorbilder aus dem Fernsehen von den Schülern nachgeahmt werden (60%), das Nachahmen positiver Vorbilder wird nur halb so oft angenommen (35 %). Und nur ein kleiner Teil (9 %) ist der Meinung, dass das Fernsehen den Schülern ein reales Bild von der Wirklichkeit zeigt.

Eine weit überwiegende Anzahl der LehrerInnen (80 %) spricht dem Fernsehen die Fähigkeit zu, auf SchülerInnen unterhaltend und entspannend zu wirken, nahezu die Hälfte (48 %) glaubt, dass das Fernsehen eine objektive und glaubhafte Informations-

quelle für die Schüler sei und sie viele nützliche Dinge aus dem Fernsehen lernen (39 %). Nur 13 Prozent der LehrerInnen sprechen ihren Schülern die Fähigkeit zu, bewusst mit dem Fernsehen umzugehen.

Wirkungen des Fernsehens auf SchülerInnen

- trifft voll und ganz/weitgehend zu -



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

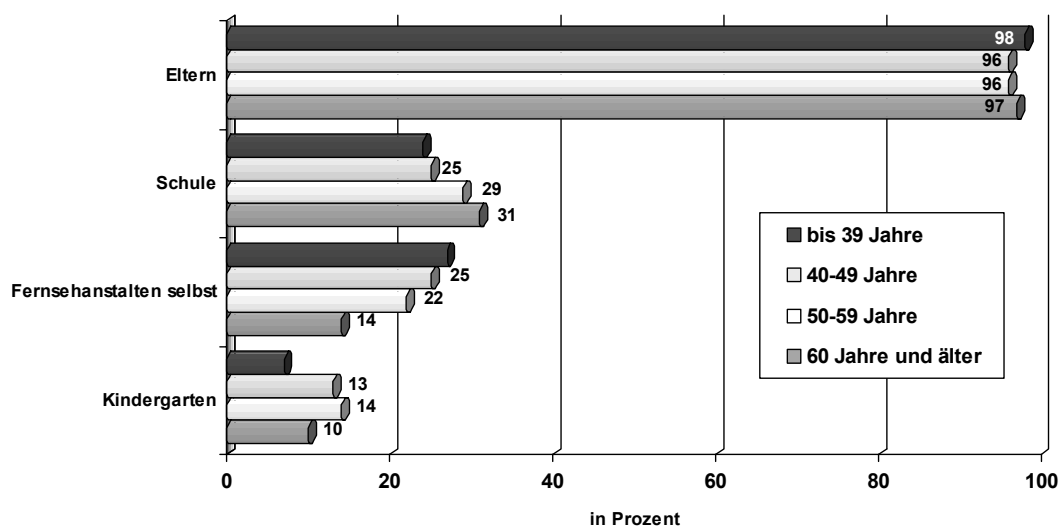
Basis: Gesamt, n=2.002

Diese Haltung dem Fernsehen gegenüber nehmen Lehrerinnen und Lehrer gleichermaßen ein, auch das Alter der LehrerInnen spielt bei diesen Meinungen kaum eine Rolle. Zwei Ausnahmen: Die positive wie negative Vorbildfunktion des Fernsehens wird von jüngeren LehrerInnen und GrundschullehrerInnen deutlicher gesehen. Und: Der bewußte Umgang mit dem Fernsehen scheint eine Frage des Schultyps und des Alters der Schüler zu sein. 29 Prozent der GymnasiallehrerInnen sprechen den eigenen Schülern einen bewußten Umgang zu; LehrerInnen die 17- bis 19-Jährige unterrichten tun dies zu 36 Prozent (Gesamt: 13 %).

Die Hälfte der LehrerInnen ist der Meinung, dass sich der Stellenwert des Fernsehens für die Freizeitgestaltung der Schülerinnen und Schüler in den letzten fünf Jahren nicht verändert hat. Eine Bedeutungszunahme meinen 35 Prozent der Lehrkräfte zu beobachten, bei den GrundschullehrerInnen beträgt dieser Anteil 46 Prozent. Dass das Fernsehen für die Schüler unwichtiger geworden sei, glauben 16 Prozent der LehrerInnen, viel deutlicher noch Lehrkräfte an Gymnasien (24 %) bzw. LehrerInnen, die 17- bis 19-Jährige unterrichten (28 %).

Die Aufgabe, Kindern und Jugendlichen den Umgang mit dem Fernsehen beizubringen, sehen die Pädagogen eindeutig im Elternhaus verankert. 96 Prozent der befragten LehrerInnen sagen, dass sich hier die Eltern der Kinder und Jugendlichen mehr als bisher kümmern sollten. Ein gutes Viertel ist aber auch der Meinung, dass sich in diesem Bereich die Schule stärker engagieren sollte. 12 Prozent sehen beim Thema Fernseherziehung bereits die Kindergärten in der Pflicht und 23 Prozent meinen, dass die Fernsehveranstalter selbst in der Verantwortung stehen. Mit zunehmendem Alter der Lehrkräfte wird der Verantwortungsbereich der Schule stärker betont (bis 39 Jahre: 24 %, ab 60 Jahre: 31 %). Die Meinung, dass Fernseherziehung eine Sache der Veranstalter selbst zu sein hat, teilen umgekehrt jüngere Pädagogen häufiger als ältere (bis 39 Jahre: 27 %, ab 60 Jahre: 14 %).

Für Fernseherziehung verantwortliche Person/Institution



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Neben der Fernsehnutzung wurden die Lehrkräfte auch um eine Einschätzung der Les-, Internet- und Computernutzung (ohne Internet) ihrer Schüler gebeten. So glauben die LehrerInnen, dass die Kinder und Jugendlichen durchschnittlich 22 Minuten am Tag (Montag – Freitag) mit dem Lesen von Büchern (ohne Schulbücher), Zeitschriften oder Zeitungen verbringen. Die Schätzung für die Sechs- bis Zehnjährigen beläuft sich auf 21 Minuten, für die Elf- bis 13-Jährigen auf 23 Minuten, für die 14- bis 16-Jährigen auf 19 Minuten, für die 17- bis 19-Jährigen sind es schließlich auf 29 Minuten. Hauptschul-

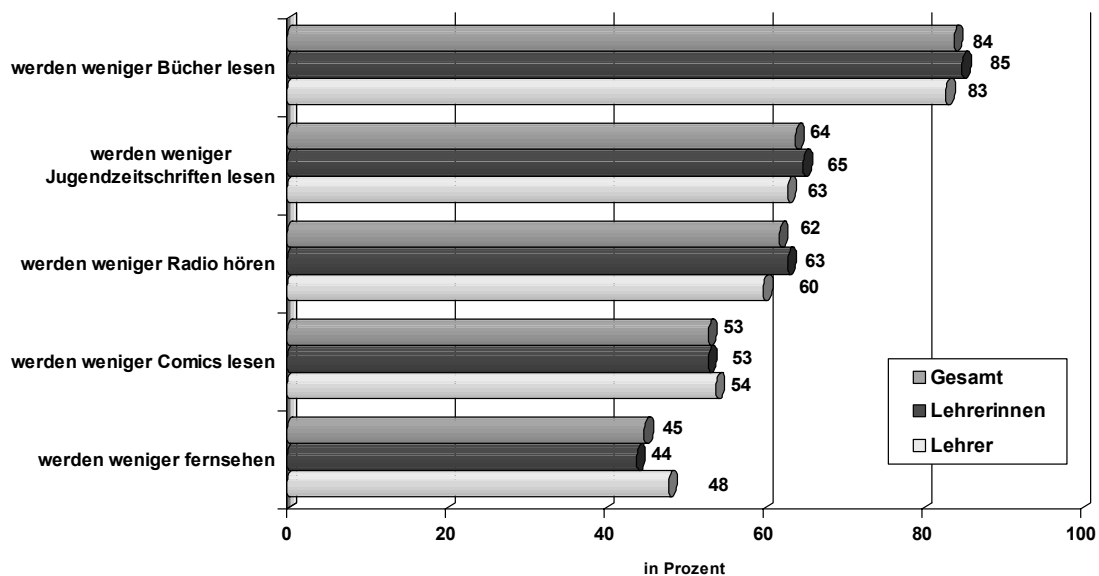
LehrerInnen schätzen die Leseintensität ihrer Schülerinnen und Schüler mit durchschnittlich 16 Minuten geringer ein als GymnasiallehrerInnen (30 Minuten).

Deutlich höher wird die Internetnutzung mit 41 Minuten pro Werktag eingeschätzt. Hier ist ein deutlicher Anstieg mit zunehmendem Alter der Kinder beobachtbar. Grundschul-kinder verbringen nach Einschätzung ihrer LehrerInnen bereits 14 Minuten am Tag im Internet. Mit 41 Minuten sehr viel höher wird das Surfen der Elf- bis 13-Jährigen eingeschätzt, den 14- bis 16-Jährigen werden bereits 57 Minuten und den 17- bis 19-Jährigen schließlich 68 Minuten pro Tag zugeschrieben.

Auf die Frage, welche Auswirkungen die Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen auf die Beschäftigung mit anderen Medien haben wird, prognostizieren die LehrerInnen einen generellen Rückgang. Ihrer Meinung nach wird besonders stark das Lesen von Büchern zurückgehen, aber auch beim Lesen von Jugendzeitschriften und dem Radiohören rechnen die PädagogInnen mit einer rückläufigen Nutzung. In weniger starker Konkurrenz zum Internet stehen nach Ansicht der Lehrkräfte Comics und das Fernsehen, wenngleich auch hier etwa die Hälfte eine sinkende Zuwendung erwarten.

Vermutete Auswirkung der Internetnutzung auf die Nutzung anderer Medien bei Kindern und Jugendlichen

- wird wahrscheinlich/bestimmt eintreten -



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Zieht man hier die Daten aus den JIM-Studien der Jahre 1998 bis 2002 heran, bestätigen sich diese Befürchtungen der LehrerInnen nicht – im Gegenteil. Im Jahr 1998 gaben 18 Prozent der befragten Jugendlichen an, täglich in einem Buch zu lesen; min-

destens einmal pro Woche lasen 38 Prozent. Im Jahr 2002 gaben trotz erweiterter Internetnutzung (der Anteil der Internetnutzer unter den 12- bis 19-Jährigen ist in dieser Zeit von 18 auf 83 Prozent angestiegen) 20 Prozent der Jugendlichen an, täglich zum Buch zu greifen, der Prozentsatz derer, die mindestens einmal pro Woche lesen, stieg sogar um acht Prozentpunkte an. Auch das Lesen von Zeitschriften/Magazinen (mind. einmal pro Woche) hat bei Jugendlichen zugenommen – von 49 Prozent im Jahr 1998 auf 63 Prozent im Jahr 2002.

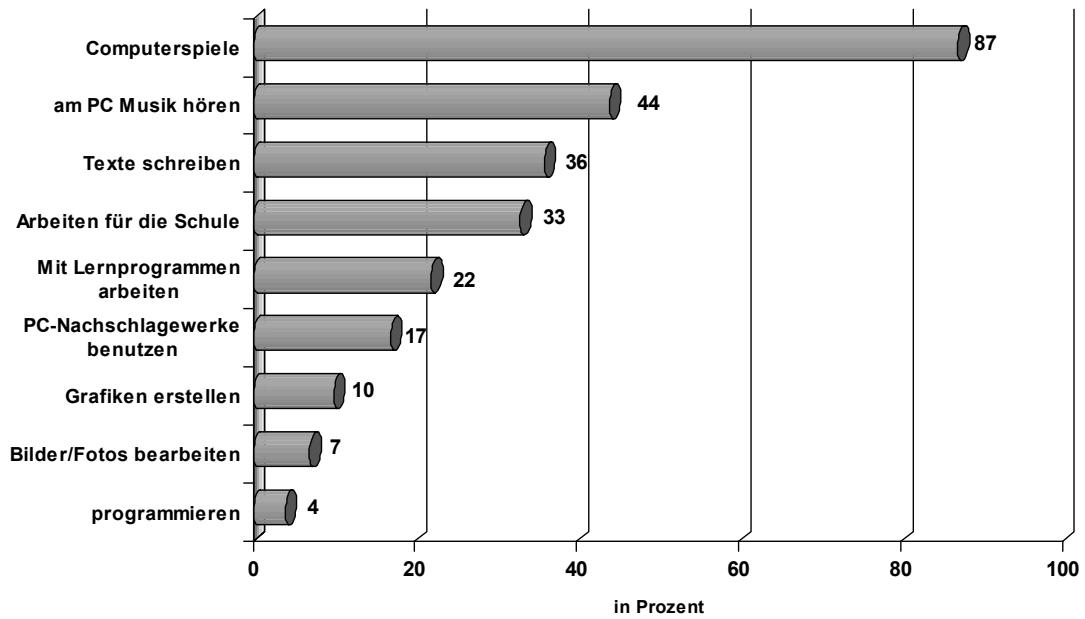
Die Computernutzung der SchülerInnen schließlich – zum Spielen oder Lernen (ohne Internet) - wird von den LehrerInnen auf täglich 66 Minuten veranschlagt. Grundschüler nutzen nach Ansicht der Lehrkräfte 47 Minuten am Tag einen Computer, 11- bis 13-Jährige kommen auf 66 Minuten, 14-bis 16-Jährige auf 81 und 17- bis 19-Jährige auf 80 Minuten.

Welchen regelmäßigen Tätigkeiten (mind. mehrmals pro Woche) gehen die Schülerinnen und Schüler nach Einschätzung ihrer LehrerInnen am Computer bzw. im Internet nach? Bei den Computertätigkeiten stehen Computerspiele nach Einschätzung der Lehrkräfte ganz vorne, mit weitem Abstand folgt die Musiknutzung am Computer, das Schreiben von Texten bzw. das Arbeiten für die Schule.

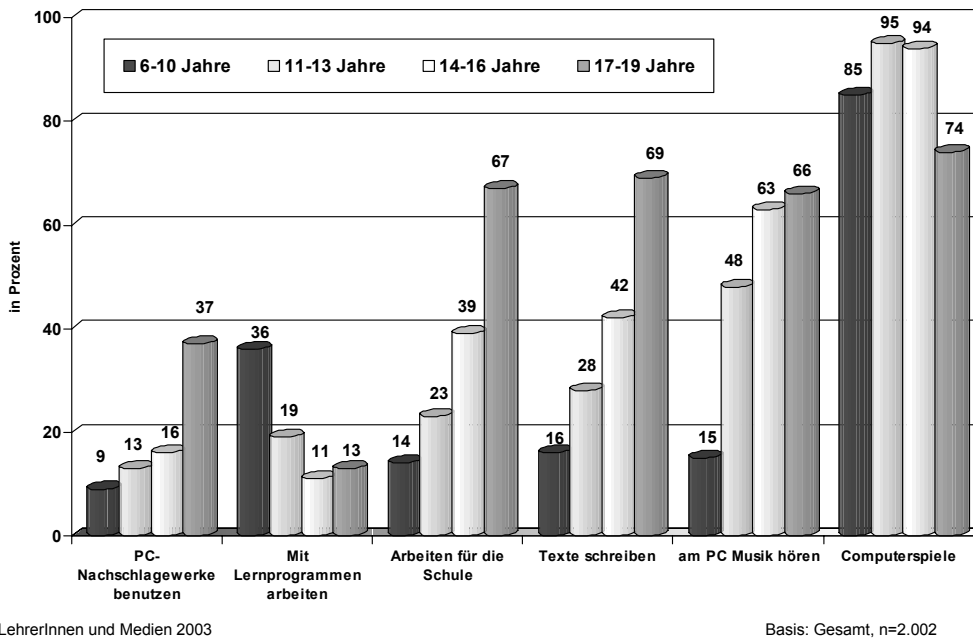
Diese Angaben variieren deutlich, je nachdem auf welche Altersgruppe die Lehrerinnen und Lehrer ihre Einschätzungen beziehen. Je jünger die Schüler sind, desto stärker wird die Computernutzung auf das reine Spielen reduziert. Mit zunehmendem Alter vermuten die Pädagogen ein sich weiter differenzierendes Anwendungsspektrum, wenngleich die Nutzung von Computerspielen immer an erster Stelle steht. Interessant ist, dass die Beschäftigung mit Lernprogrammen bzw. spezieller Lernsoftware vor allem bei den Sechs- bis Zehnjährigen angesiedelt wird, bei älteren Kindern und Jugendlichen geht diese Anwendungsform nach Meinung der LehrerInnen deutlich zurück. Vergleicht man diese Angaben mit der Selbstauskunft von Kindern und Jugendlichen⁸, so zeigt sich auch hier, dass die Lehrkräfte ein recht konkretes und realistisches Bild haben.

⁸ Vgl. Feierabend, S. & Klingler, W.: Kinder und Medien 2002 (KIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2002 und Feierabend, S. & Klingler, W.: Jugend, Information, Multimedia 2002 (JIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2003.

Geschätzte Computeranwendungen der SchülerInnen - wird täglich/mehrmals pro Woche gemacht -

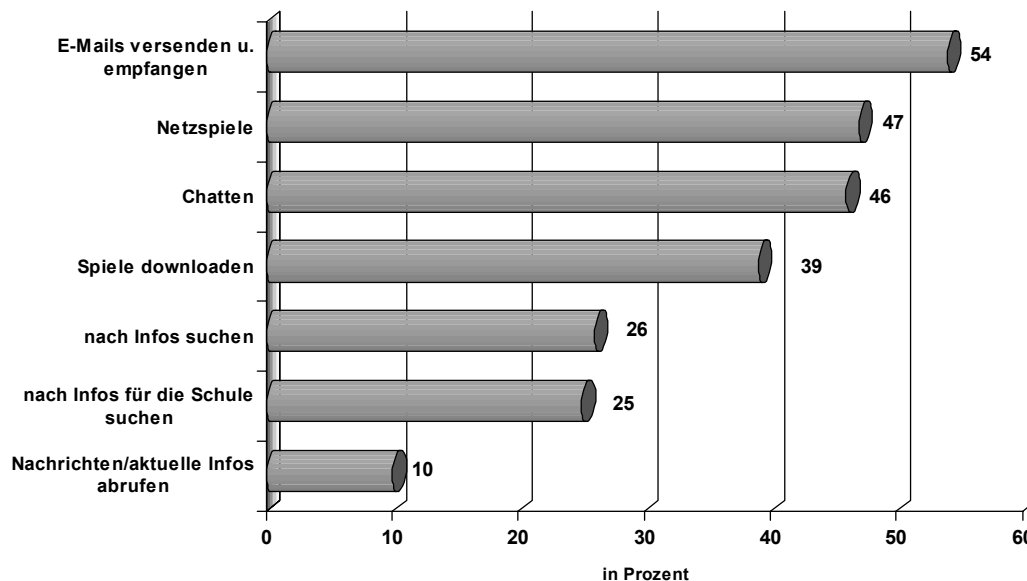


Geschätzte Computeranwendungen der SchülerInnen - wird täglich/mehrmals pro Woche gemacht / Auswahl -



Auch beim Thema Internet wurden die Pädagogen aufgefordert einzuschätzen, wie häufig ihre SchülerInnen verschiedenen Tätigkeiten nachgehen. Hier vermuten die Lehrkräfte, dass Versenden und Empfangen elektronischer Post neben dem gemeinsamen Spielen und dem Chatten zu den von Schülern am häufigsten ausgeübten Anwendungen zählt.

Geschätzte Internetanwendungen der SchülerInnen - wird täglich/mehrmals pro Woche gemacht -

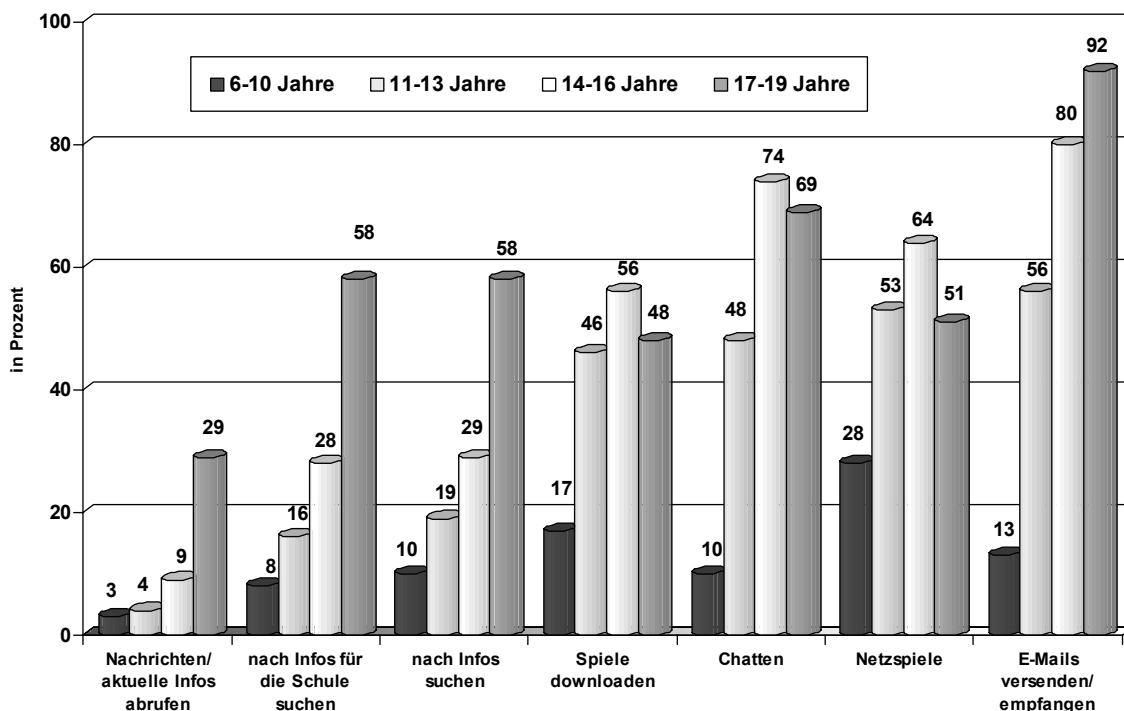


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Der Blick auf die verschiedenen Altersgruppen der Schüler zeigt auch hier, wie sich der Umgang mit dem Internet nach Ansicht der LehrerInnen verändert. Für die jüngste Altersgruppe wird das Spielen von Online-Spielen als häufigste Tätigkeit vermutet, bei den ältesten SchülerInnen steht der Austausch von E-Mails an erster Stelle. Chatten und das Herunterladen von Spielen bzw. das Spielen selbst wird nach Einschätzung der LehrerInnen bereits für die ab Elfjährigen eine relevante Tätigkeit. Der Einsatz des Internets für allgemeine Recherchezwecke oder schulische Belange wird nach Ansicht der LehrerInnen erst für SchülerInnen ab dem 17. Lebensjahr relevant.

Geschätzte Internetanwendungen der SchülerInnen - wird täglich/mehrmals pro Woche gemacht / Auswahl -



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

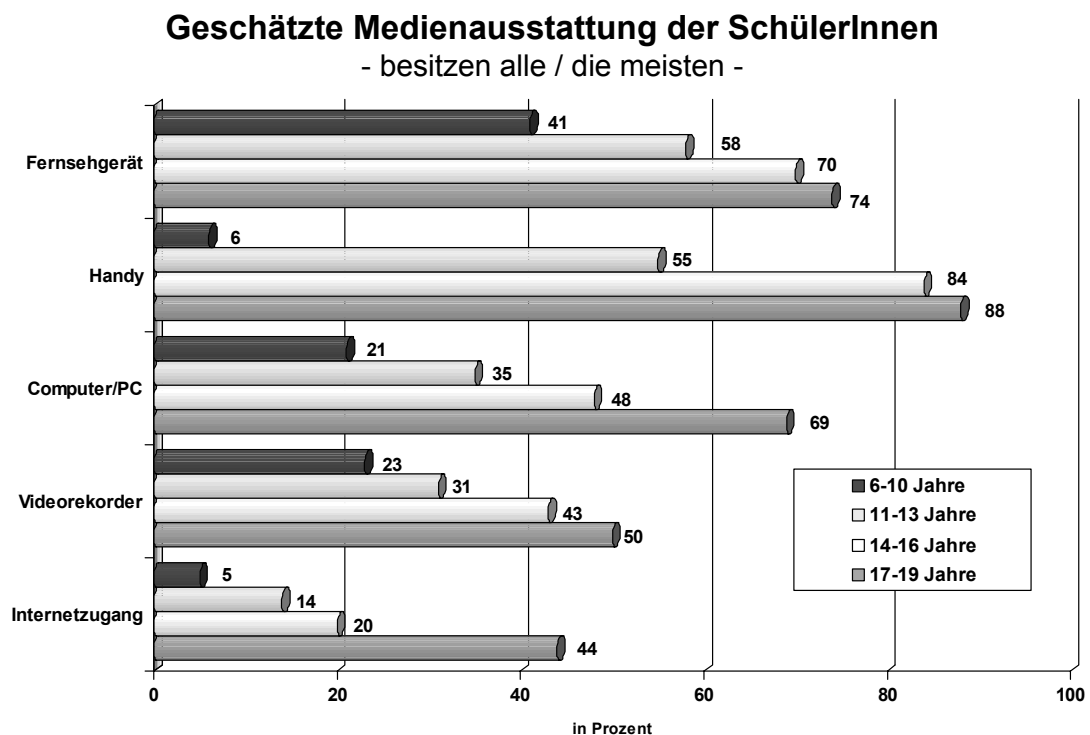
Basis: Gesamt, n=2.002

Vergleicht man auch diese Angaben mit der Selbstausskunft von Kindern und Jugendlichen⁹, so zeigt sich in der Wahrnehmung der LehrerInnen beim Thema Internet eine leichte Überbewertung hinsichtlich der Bereiche Netzspiele, Download von Spielen und Chat.

Schließlich wurden die Lehrerinnen und Lehrer gebeten, eine Einschätzung der persönlichen Medienausstattung (Verfügbarkeit im eigenen Zimmer) der SchülerInnen und Schüler abzugeben. Nach Ansicht der Lehrkräfte haben 59 Prozent der SchülerInnen ein Fernsehgerät im eigenen Zimmer, 40 Prozent einen Computer, 35 Prozent einen Videorekorder und 19 Prozent einen Internetzugang. Ein eigenes Mobiltelefon hat nach Ansicht der LehrerInnen jeder Zweite (52 %).

⁹ Vgl. Feierabend, S. & Klingler, W.: Kinder und Medien 2002 (KIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2002 und Feierabend, S. & Klingler, W.: Jugend, Information, Multimedia 2002 (JIM-Studie). Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2003.

Vier von zehn Grundschulkindern sind nach Meinung der Pädagogen bereits mit einem eigenen Fernsehgerät ausgestattet, etwa zwei von zehn verfügen nach Ansicht der LehrerInnen auch über einen Videorekorder oder einen Computer. Internetzugang und Handys sind bei dieser Altersgruppe nach Einschätzung der LehrerInnen eher die Ausnahme. Aber bereits bei den Elf- bis 13-jährigen verfügt hiernach mehr als die Hälfte über ein Mobiltelefon, auch das Fernsehgerät im eigenen Zimmer ist weit verbreitet. Je älter die einzuschätzenden Schülerinnen und Schüler sind, desto breiter wird nach Ansicht das zur persönlichen Verfügung stehende Medienrepertoire.



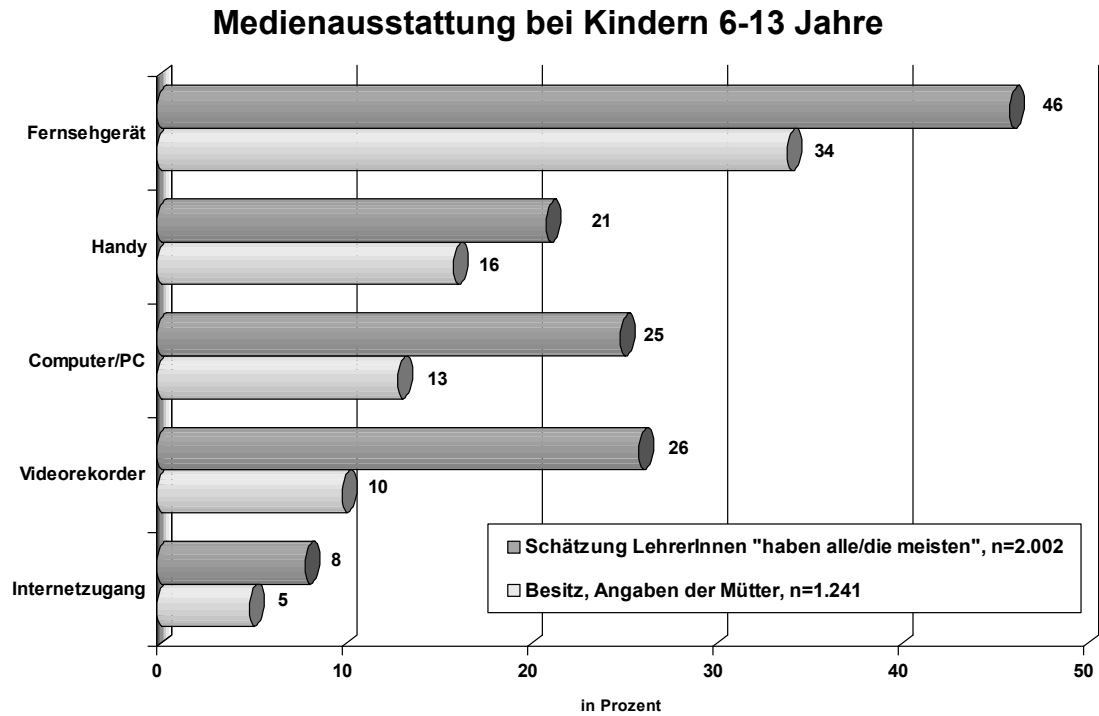
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Vergleicht man diese Einschätzungen wieder mit den Angaben von Kindern bzw. deren Mütter und Jugendlichen, so zeigt sich, dass LehrerInnen von einer leicht erhöhten Medienausstattung ausgehen. Gaben die Mütter 6- bis 13-Jähriger in der KIM-Studie 2002 zu 34 Prozent an, ihre Kinder hätten ein eigenes Fernsehgerät im Zimmer, so glauben 46 Prozent der LehrerInnen, das „alle bzw. die meisten“ der 6- bis 13-Jährigen ein eigenes Fernsehgerät im Zimmer haben.¹⁰

¹⁰ Auch wenn der Vergleich aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung bei den Müttern in der KIM-Studie (Mai/Juli 2002) und den LehrerInnen (Dez. 2002 – Jan. 2003) nur eingeschränkt gezogen werden kann, sind die Größenverhältnisse recht deutlich erkennbar.

Deutlicher sind die Unterschiede vor allem hinsichtlich des persönlichen Besitz von Computer und Videorekorder.



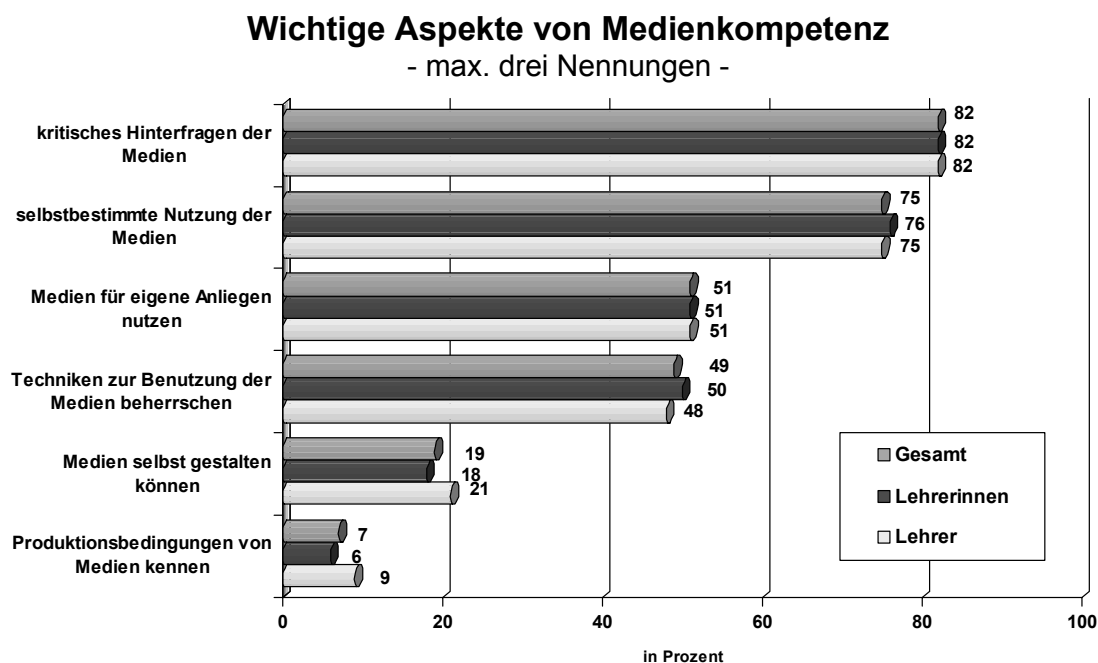
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003; KIM 2002

Basis: Gesamt, n=2.002

3. Medienkompetenz

Medienkompetenz – ein Begriff, der in aller Munde ist, hinter dem sich aber je nach Definition unterschiedliche Dimensionen verbergen können. Den LehrerInnen wurden sechs verschiedene Bereiche der Medienkompetenz mit der Bitte vorgelegt, hieraus die drei für sie jeweils wichtigsten zu benennen.

Für die meisten Befragten (82 %) bedeutet ein kompetenter Umgang mit den Medien, diese kritisch zu hinterfragen. Drei Viertel der LehrerInnen verstehen unter Medienkompetenz eine selbstbestimmte Nutzung. Medien für eigene Anliegen einzusetzen ist für die Hälfte der Lehrkräfte ein wichtiger Aspekt von Medienkompetenz, für fast ebenso viele steht die technische Medienkompetenz mit im Vordergrund. Praktische Medienkompetenz, also das Selbstgestalten von Medien und deren Inhalten, erachtet nur jeder fünfte LehrerIn als wichtigen Aspekt. Noch weniger glauben, dass es wichtig ist, die Produktionsbedingungen der Medien zu kennen.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

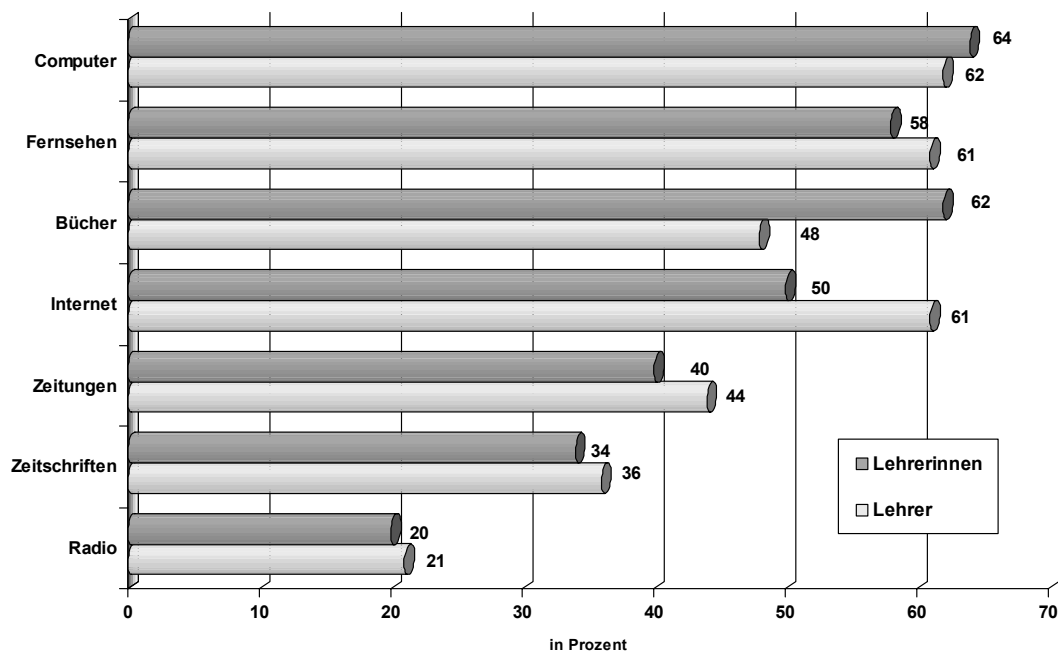
Basis: Gesamt, n=2.002

Bei dieser Einschätzung urteilen Lehrerinnen und Lehrer nahezu identisch, auch hinsichtlich der Schultypen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede. Und auch das Alter der befragten LehrerInnen spielt hierbei keine Rolle – mit einer Ausnahme. Der Aspekt des kritischen Hinterfragens ist für jüngere LehrerInnen unter 40 Jahren (88 %) etwas bedeutsamer als für ihre älteren Kollegen (40-49 Jahre: 84 %, 50-59 Jahre: 80 %, 60 Jahre und älter: 77 %).

Bei der Frage, hinsichtlich welcher Medien die Medienkompetenz der eigenen Schüler gefördert werden soll, zeigt sich kein eindeutiges Votum. Zwar steht der Computer allgemein mit 63 Prozent an erster Stelle, das Fernsehen folgt mit 59 Prozent allerdings dicht auf. Bücher erreichen mit 57 Prozent noch vor dem Internet (54 %) den dritten Rang, mit Abstand folgen Zeitungen (41 %) und Zeitschriften (35 %). Allein beim Radio herrscht nach Meinung der LehrerInnen weniger Bedarf (20 %).

Lehrerinnen sehen im Gegensatz zu Lehrern einen stärkeren Förderungsbedarf der Medienkompetenz bei Büchern, Lehrer hingegen sehen vor allem beim Internet, aber auch beim Fernsehen und bei Zeitungen einen größeren Handlungsbedarf als ihre weiblichen Kolleginnen.

Medienkompetenz der SchülerInnen soll gestärkt werden bei ...



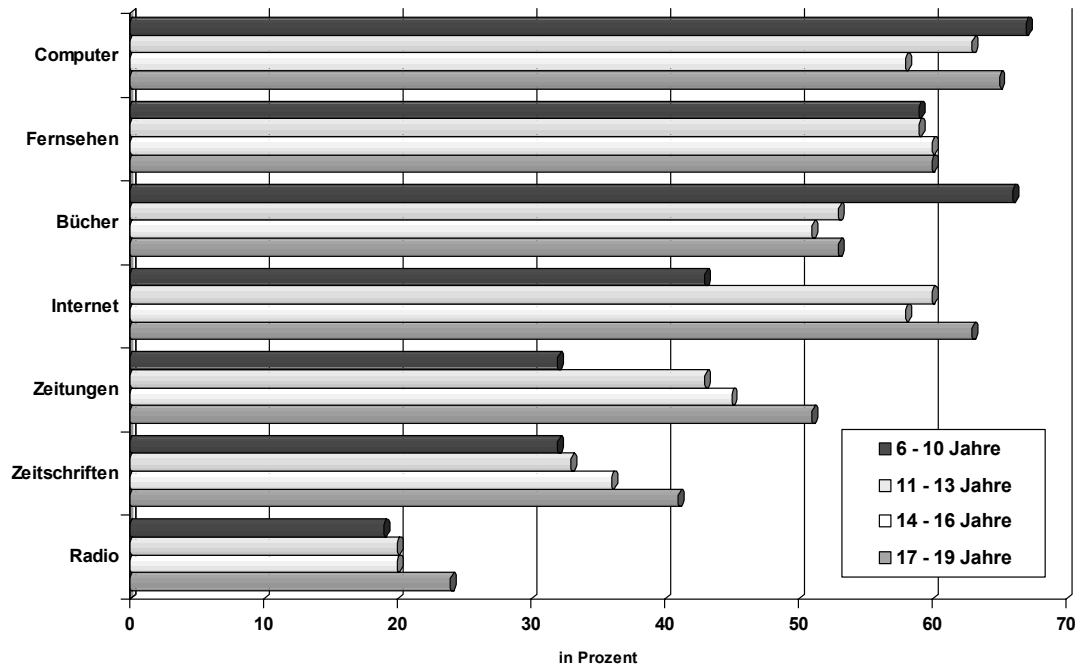
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Differenziert man die Angaben nach dem Alter der schwerpunktmäßig unterrichteten SchülerInnen, so zeigen sich beim Fernsehen und dem Radio keine altersbedingten Unterschiede. Auch die Bedeutung des Computers wird nahezu unabhängig vom Alter der SchülerInnen eingeschätzt. Ein deutliches Altersprofil ist beim Internet, bei Zeitungen und Zeitschriften erkennbar. Bei diesen Medien ist die Förderung der Medienkompetenz nach Einschätzung der Lehrkräfte vor allem für SchülerInnen ab 11 Jahren relevant. Bei den Büchern hingegen sprechen sich die LehrerInnen der Sechs- bis Zehn-

jährigen deutlich stärker für eine Förderung der Medienkompetenz aus, als dies Lehrkräfte älterer Schüler tun.

Medienkompetenz der SchülerInnen soll gestärkt werden bei ...



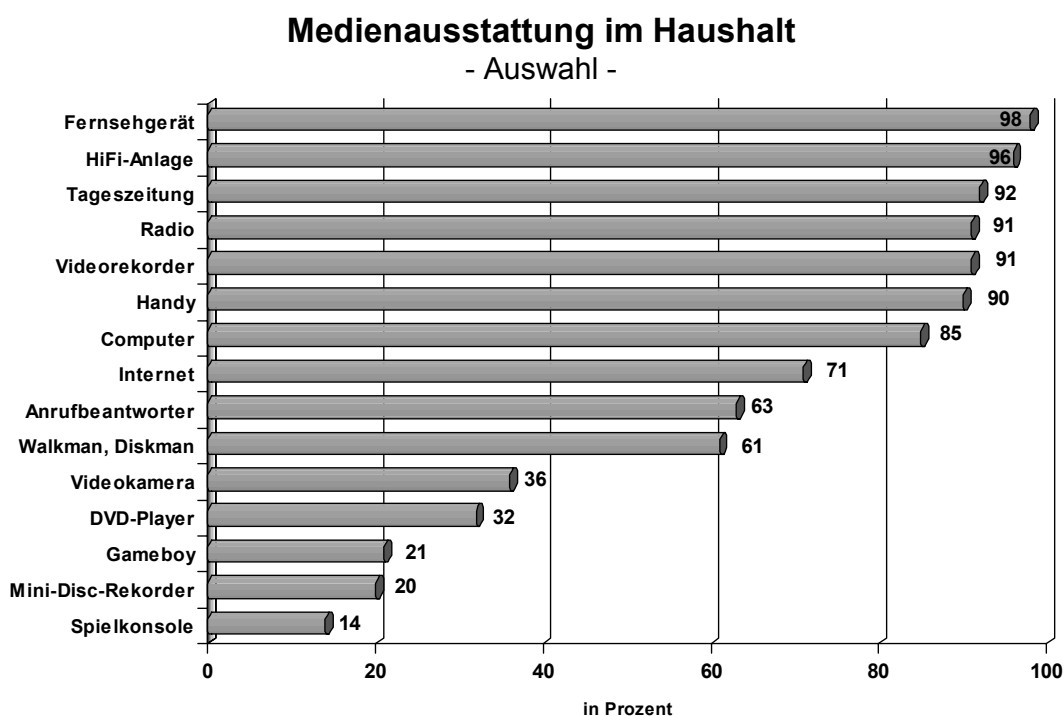
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

4. Medien in der Freizeit von LehrerInnen

4.1 Medienausstattung im Haushalt

Die Ausstattung der Lehrerhaushalte mit Medien und Geräten der Unterhaltungs- und Kommunikationselektronik kann als ausgesprochen gut bezeichnet werden. Fernsehgerät, Videorekorder, HiFi-Anlage, Tageszeitung, Radio und Mobiltelefon gibt es in 90 Prozent und mehr der Haushalte. In 85 Prozent der Lehrerhaushalte ist ein Computer vorhanden, mehr als zwei Drittel der LehrerInnen verfügen über einen Internetzugang.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

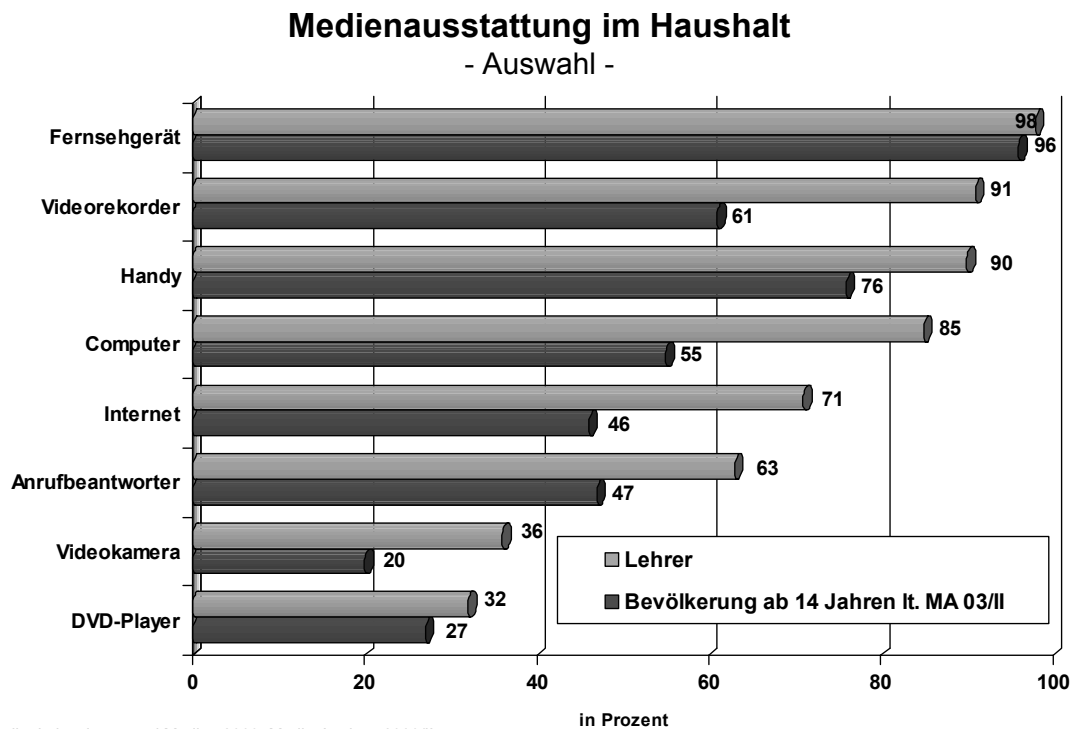
Basis: Gesamt, n=2.002

Knapp zwei Drittel der Lehrerhaushalte sind mit Anrufbeantworter oder tragbaren Kassetten- bzw. CD-Playern ausgestattet. Videokameras sind in einem Drittel der Haushalte vorhanden, ähnlich weit verbreitet sind DVD-Player. In jedem fünften Lehrerhaushalt gibt es einen Gameboy oder einen Mini-Disc-Rekorder, in 14 Prozent der Haushalte befindet sich eine Konsole für Videospiele.

Vergleicht man diese Angaben mit denen der bundesdeutschen Bevölkerung¹¹, wird die überdurchschnittliche Ausstattung besonders deutlich und widerlegt bereits an die-

¹¹ Zum Vergleich werden hier die Daten der MediaAnalyse 2003/II herangezogen. Siehe auch <http://www.agma-mmc.de> und <http://www.mediendaten.de>.

ser Stelle deutlich das Vorurteil, dass LehrerInnen Medien gegenüber grundsätzlich negativ eingestellt sind. Bei der Computerausstattung liegen LehrerInnen 30 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt, beim Internetzugang sind es 24 Prozentpunkte. Aber auch Handys, Videorekorder, DVD-Player oder Anrufbeantworter sind in Lehrers Haushalten überdurchschnittlich vertreten.

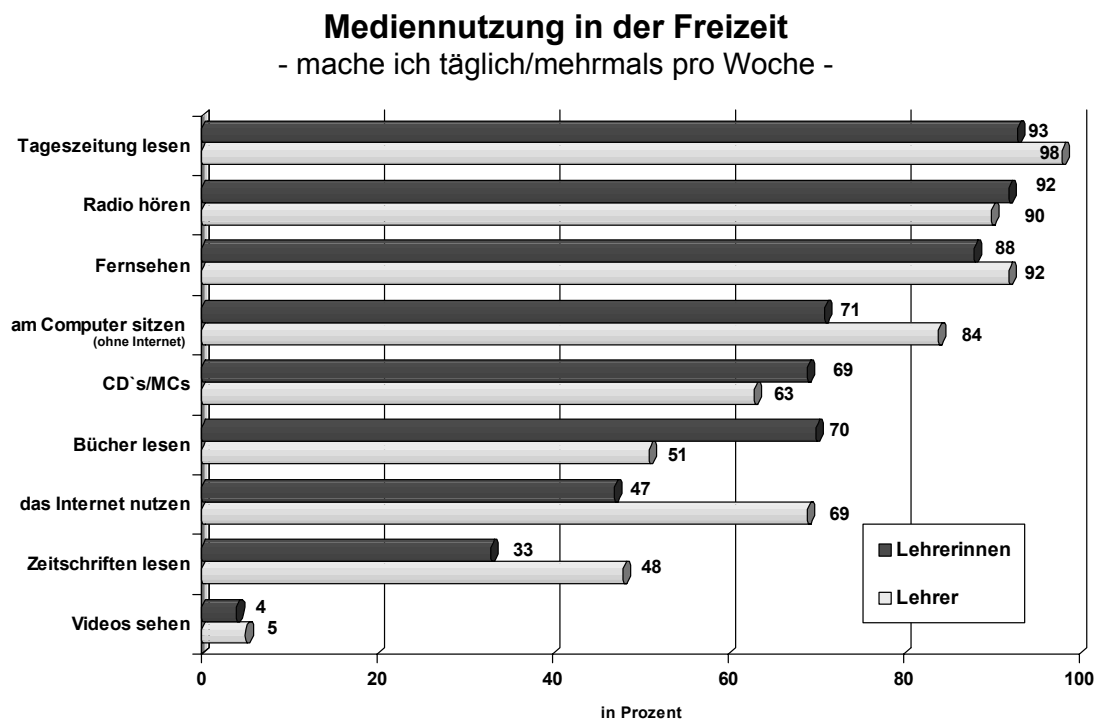


4.2 Mediennutzung in der Freizeit

Die Tageszeitung ist das von LehrerInnen am häufigsten genutzte Medium. 95 Prozent der Lehrkräfte geben an, mindestens mehrmals pro Woche Zeitung zu lesen, auf Rang zwei folgt das Radio (91 %), das Fernsehen kommt bei den Pädagogen an dritter Stelle (89 %). Drei Viertel der LehrerInnen zählen zu den regelmäßigen Computer-Nutzern, zwei Drittel nutzen mehrmals pro Woche Tonträger wie CDs oder Musikkassetten, fast genauso hoch (63 %) ist der Anteil der regelmäßigen Buchleser (ohne Schulbuch). Über die Hälfte (55 %) der LehrerInnen sind mehrmals pro Woche online, Zeitschriften oder Magazine nehmen hier einen vergleichsweise geringen Stellenwert ein (39 %). Vergleicht man auch diese Angaben mit den Daten zur Gesamtbevölkerung aus der

MediaAnalyse 2003/II wird eine überdurchschnittlich Nutzung vor allem bei Büchern, aber auch beim Radio und den Tonträgern deutlich.¹² Auch Computer und Internet werden – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – von Lehrerinnen und Lehrern überdurchschnittlich genutzt.

Weibliche Lehrkräfte der vorliegenden Untersuchung weisen eine höhere Affinität zu Bücher und Tonträgern auf, bei den männlichen Kollegen ist der Anteil an Computer- und Internet-Nutzern deutlich höher ausgeprägt, auch Zeitschriften werden intensiver genutzt.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

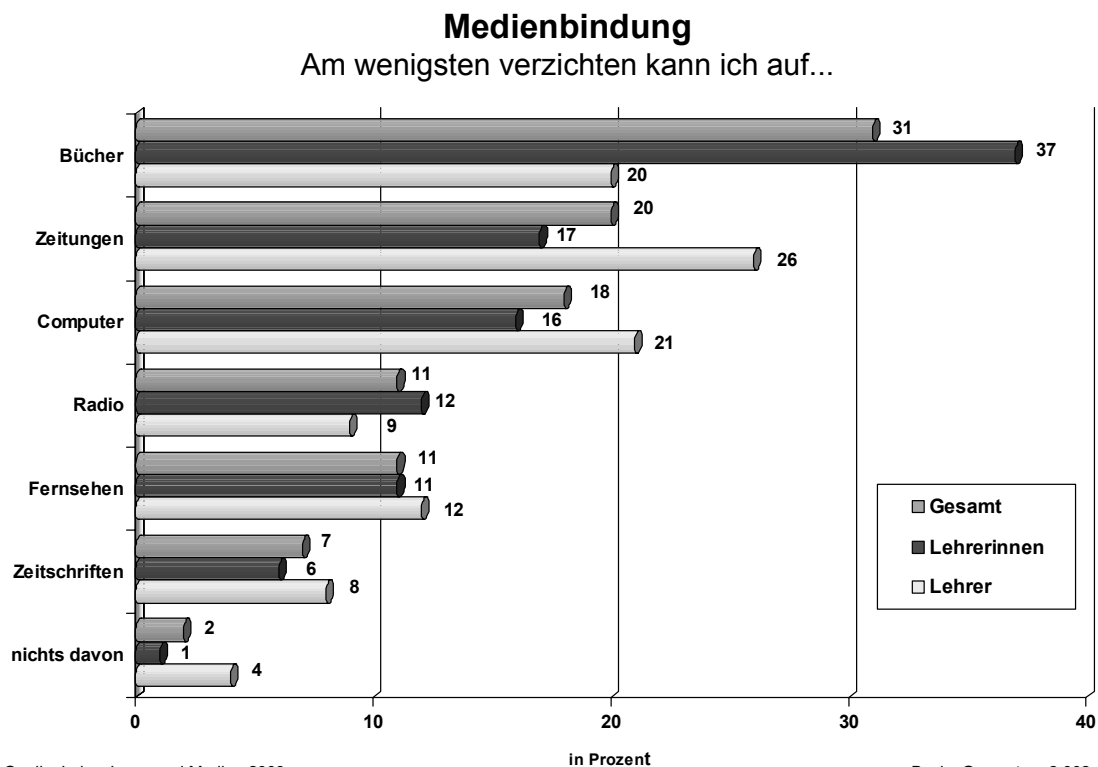
¹² Die MA 2003/II weist für die Bevölkerung ab 14 Jahren für die nachstehenden Tätigkeiten (mehrmals pro Woche) folgende Daten aus: Zeitung lesen 82 %, Bücher lesen 37 %, Radio hören 83 %, Kassetten/CDs hören 43 % (vgl. <http://www.medienaten.de>)

4.3 Medienbindung

Bei der Frage, auf welches Medium Lehrerinnen und Lehrer am wenigsten verzichten könnten – hier waren Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und Computer vorgegeben – entscheidet sich ein Drittel der LehrerInnen für Bücher, jeweils ein Fünftel votiert für Zeitungen oder Computer. Das Fernsehen wird ebenso wie das Radio von jeder/m zehnten LehrerInnen als am wenigsten entbehrlich beurteilt.

Während sich Lehrerinnen mit Abstand am häufigsten für Bücher aussprechen, entscheiden sich die meisten männlichen Kollegen für die Zeitungen, der Computer kommt bei ihnen vor dem Buch auf den zweiten Platz.

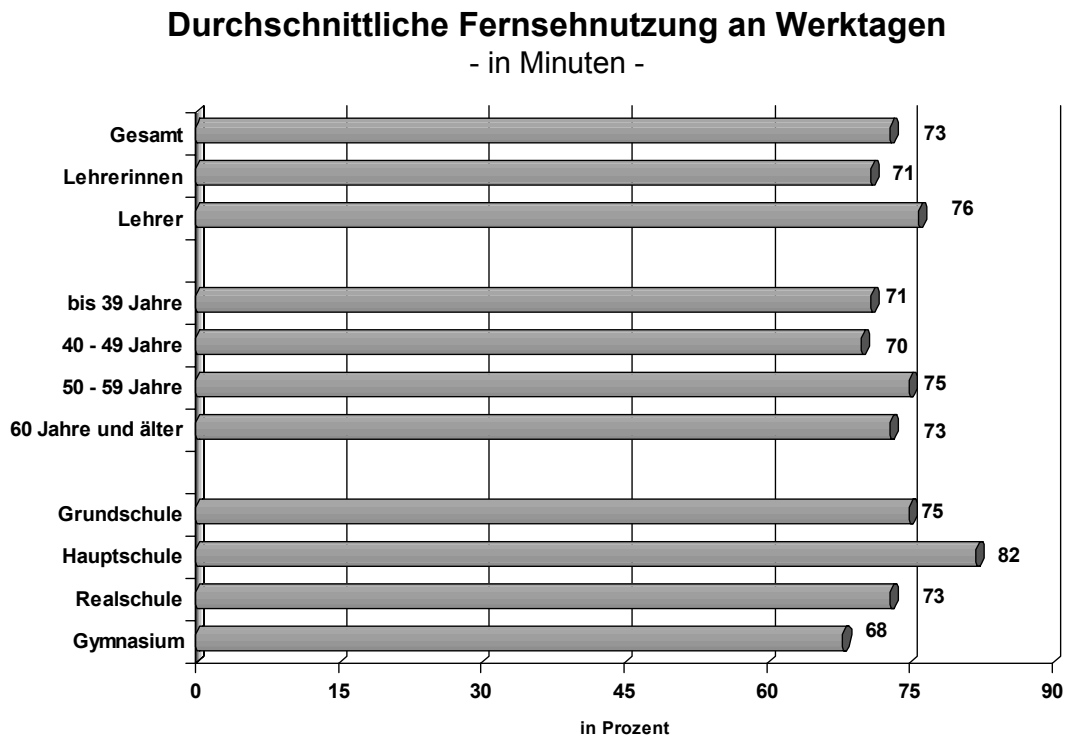
Bei den jüngeren LehrerInnen unter 40 Jahren liegen Buch (29 %) und Computer (24 %) vergleichsweise dicht zusammen, das Fernsehen (17 %) erreicht Rang drei. Mit zunehmendem Alter der LehrerInnen geht die Bedeutung des Computers zurück, gleichzeitig steigt die der Zeitung an.



5. Fernsehnutzung der LehrerInnen

LehrerInnen sehen nach eigenen Angaben an einem durchschnittlichen Werktag 73 Minuten lang fern, Männer (76 Minuten) etwas länger als Frauen (71 Minuten). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (206 Minuten am Tag¹³) nutzen die Pädagogen das Fernsehen eher zurückhaltend.

HauptschullehrerInnen weisen mit 82 Minuten eine leicht überdurchschnittliche Fernsehnutzung auf, PädagogInnen an Gymnasien sehen nach eigenen Angaben unterdurchschnittlich lange fern. Das Alter der LehrerInnen wirkt sich – anders als in der Gesamtbevölkerung – kaum auf die Nutzungsdauer auf.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

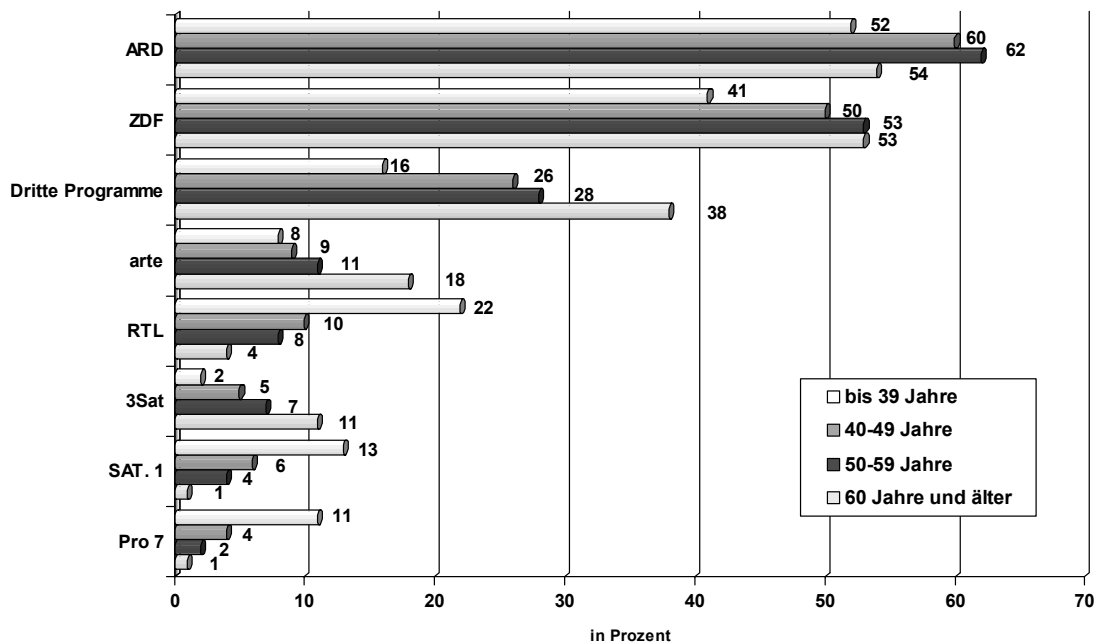
Basis: Befragte, die mind. einmal im Monat fernsehen, n=1.091

LehrerInnen haben eine sehr hohe Affinität zu den öffentlich-rechtlichen Fernsehprogrammen. Gefragt nach dem liebsten bzw. zweitliebsten Fernsehsender geben 60 Prozent das Erste Programm der ARD, 51 Prozent das ZDF und 27 Prozent die Dritten Programme der ARD an. Elf Prozent nennen Arte, neun Prozent RTL, es folgen 3sat (6 %), SAT.1 (5 %) und Pro Sieben (4 %). Lehrerinnen nennen etwas häufiger als ihre

¹³ Durchschnittswert für das Jahr 2002, Montag-Freitag, Personen ab 14 Jahre, Quelle: AGF/GfK/PC#TV Analyse.

männlichen Kollegen RTL (12 % vs. 6 %) und Pro Sieben (4 % vs. 2 %), ARD und ZDF werden dagegen von Lehrern häufiger genannt als von Lehrerinnen. Betrachtet man die verschiedenen Altersgruppen, so zeigt sich auch bei den unter 40-jährigen LehrerInnen eine deutliche Präferenz für ARD und ZDF, die privaten Anbieter gewinnen in dieser Altersgruppe aber an Bedeutung.

Liebstes/zweitliebstes TV-Programm



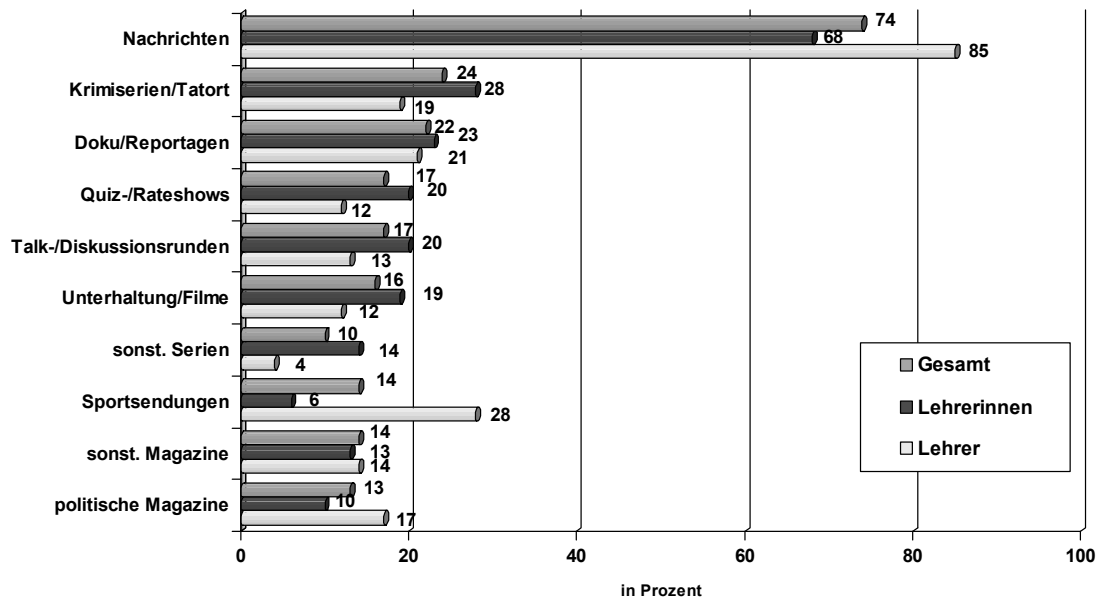
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Kategorisiert man die (offenen) Angaben zu den drei liebsten Fernsehsendungen der LehrerInnen im Fernsehen, so nennen drei Viertel eine Nachrichtensendung wie „Tagesschau“ bzw. „Tagesthemen“ (39 %) oder „heute“ bzw. „heute journal“ (14 %). Mit großem Abstand entfallen ein Drittel der Nennungen auf (Krimi-)Serien, wobei 14 Prozent explizit den „Tatort“ angeben. Ein Fünftel nennt Dokumentationen oder Reportagen. Andere Genres wie Quiz- oder Talkshows, Unterhaltung/Filme, Sport oder politische Magazine sind nicht ganz so beliebt. Allerdings zählt für 15 Prozent der LehrerInnen „Wer wird Millionär?“ mit Günther Jauch zu der beliebtesten Sendung im Fernsehen.

Sportsendungen, Nachrichten und politische Sendungen werden überdurchschnittlich von Männern als liebstes Fernsehangebot genannt, Lehrerinnen bevorzugen häufiger als ihre männlichen Kollegen Quiz-/Rateshows, Talkshows, Serien und Krimis.

Lieblingssendungen im Fernsehen - bis zu drei Nennungen -



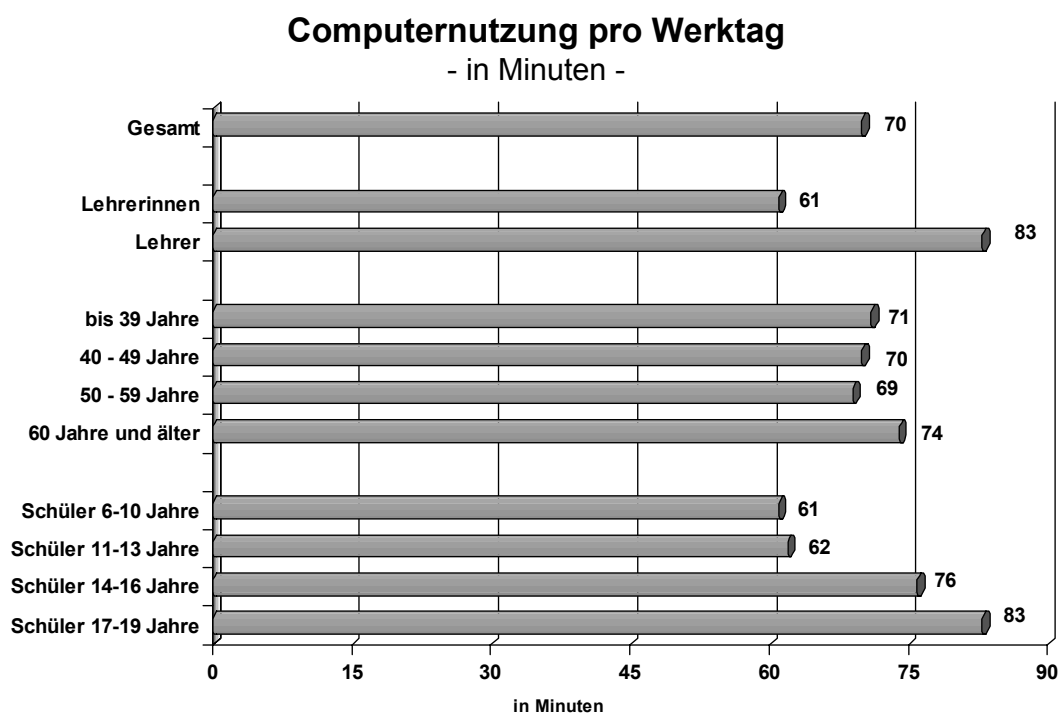
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

6. LehrerInnen und Computer

Mit 75 Prozent zählt die Mehrzahl der Lehrerinnen (71 %) und Lehrer (84 %) zu den regelmäßigen Computernutzern (täglich/mehrmals pro Woche), insgesamt können 86 Prozent der Lehrkräfte im weitesten Sinne als computerefahren bezeichnet werden (Nutzung mindestens einmal im Monat, n=1.717).

Diese Gruppe beschäftigt sich an einem durchschnittlichen Werktag nach eigenen Angaben 70 Minuten mit dem Computer, Lehrerinnen gut 20 Minuten weniger als Lehrer. Die Nutzungsdauer variiert kaum hinsichtlich des Alters der LehrerInnen, wohl aber je nachdem, welche Altersgruppe die Lehrkräfte schwerpunktmäßig unterrichten. Lehrkräfte, die Sechs- bis Zehnjährige unterrichten (hierbei handelt es sich ja vorwiegend um Lehrerinnen) nutzen den Computer am Tag 22 Minuten weniger als solche, die 17- bis 19-Jährige unterrichten.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

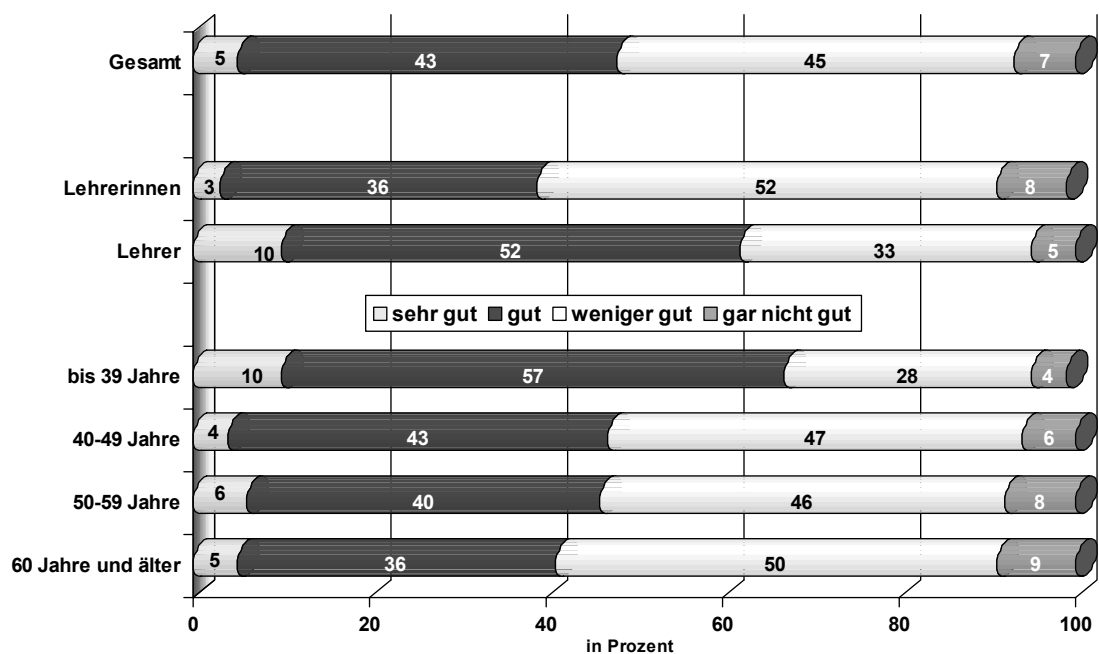
Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Am Wochenende unterscheidet sich die Nutzungsdauer kaum. 38 Prozent der Lehrer geben an, dass sie den Computer am Wochenende genauso oft nutzen wie unter der Woche, 34 Prozent nutzen den Computer am Wochenende eher weniger, 29 Prozent eher mehr als an Werktagen.

Die Computernutzung selbst findet in erster Linie zu Hause statt (mind. mehrmals pro Woche: 93 %), daneben ist die Schule außerhalb des Unterrichts (33 %) als Nutzungsort für ein Drittel der LehrerInnen relevant. 34 Prozent geben an, mehrmals pro Woche einen Computer im Unterricht selbst zu nutzen. Die heimische Computernutzung ist bei Lehrerinnen (91 %) etwas geringer ausgeprägt als bei ihren männlichen Kollegen (96 %), auch setzen Lehrer (37 %) den Computer etwas häufiger im Unterricht ein als die weiblichen Lehrkräfte (32 %). Ein größerer Unterschied besteht aber hinsichtlich dem Nutzungsort Schule außerhalb des Unterrichts. Nur 24 Prozent der Lehrerinnen, aber 47 Prozent der Lehrer greifen hier regelmäßig auf einen Computer zu.

Wie schätzen die Pädagogen ihre persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten am Computer ein? Knapp die Hälfte der LehrerInnen gibt an, sich zumindest gut mit den Computerprogrammen auszukennen, die sie aktuell nutzen; fünf Prozent schätzen ihre Kenntnisse als sehr gut ein. Lehrer kommen nach eigenen Angaben besser mit der unterschiedlichen Software zurecht als Lehrerinnen, und auch die unter 40-Jährigen haben bessere Kenntnisse als ihre älteren Kollegen. Ob sich männliche und jüngere Lehrkräfte tatsächlich besser auskennen oder hier nur ein größeres Selbstbewusstsein an den Tag legen, muss an dieser Stelle offen bleiben.

Computerkenntnisse: Programme/Software

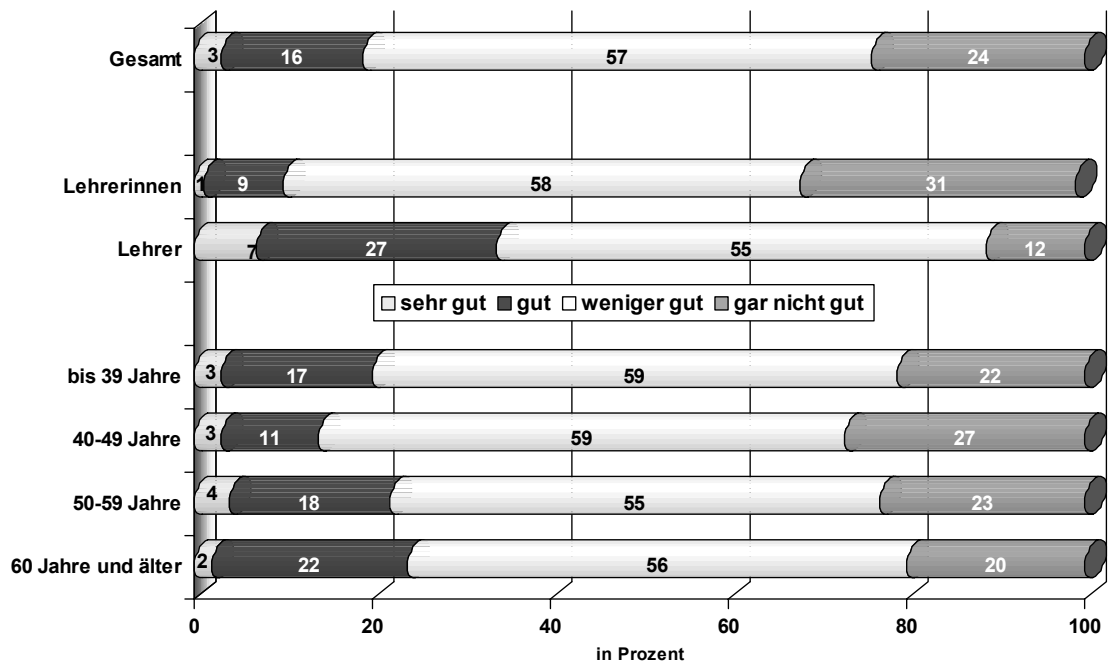


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Zurückhaltender fällt die persönliche Einschätzung bei der Frage nach Kenntnissen bezüglich Computer-Hardware bzw. Computer-Zubehör aus. Nur jede fünfte Lehrkraft gibt an, sich auch hier zumindest gut auszukennen, über die Hälfte schätzt die eigenen Kenntnisse als weniger gut ein, ein Viertel gibt an, sich gar nicht gut auszukennen. Auch hier geben männliche Lehrkräfte eine bessere Selbsteinschätzung ab als ihre weiblichen Kolleginnen, allerdings auf deutlich geringerem Ausgangsniveau als bei den Kenntnissen zur Software. Hinsichtlich des Alters der LehrerInnen scheint es hingegen einen anderen Trend zu geben – die ab 50-Jährigen Lehrkräfte glauben, im Bereich Hardware/Zubehör etwas bessere Kenntnisse als ihre jüngeren Kollegen zu haben.

Computerkenntnisse: Hardware / Zubehör



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

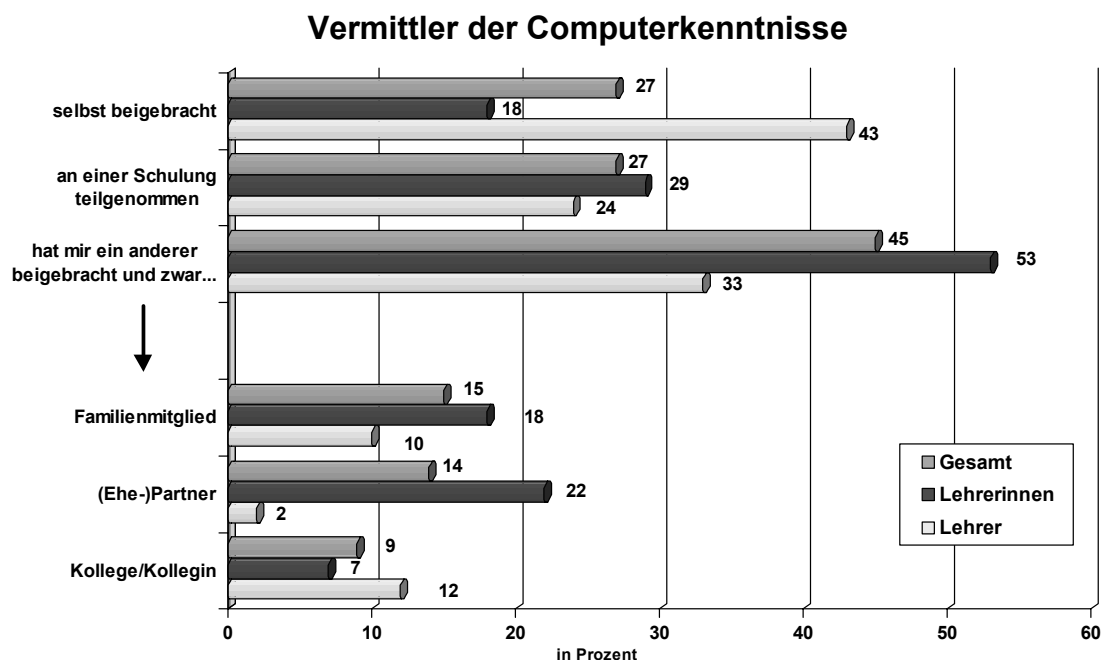
Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Auf die Frage, vor wieviel Jahren sie das erste Mal einen Computer genutzt haben, geben die Lehrkräfte im Durchschnitt 9,5 Jahre an. Zu den relativ neuen Computer-Nutzern zählen 15 Prozent, deren erster Kontakt zum Medium liegt maximal fünf Jahre zurück. Knapp zwei Drittel können auf eine langjährige Computerbiografie zurückblicken – 30 Prozent haben vor fünf bis unter zehn Jahren das erste Mal einen Computer genutzt. Bei einem weiteren Drittel der Lehrkräfte liegen die ersten Erfahrungen mit dem Computer zehn bis unter 15 Jahre zurück. Zu den ganz „alten Hasen“, die bereits vor 15 Jahren oder länger das erste Mal einen Computer genutzt haben, zählt nach

eigenen Angaben jede/r fünfte LehrerIn (22 %). Welcher Art dieser sehr frühe Umgang war, muss an dieser Stelle leider offen bleiben.

Trotz höchstem Lebensalter liegt bei Lehrkräften ab 60 Jahren die erste Computernutzung mit 9,3 Jahren weniger weit zurück als bei den unter 40-Jährigen (10,7 Jahre). Ein interessantes Detail liefert auch der Blick auf das unterrichtete Schulfach. Hier gibt es weitaus weniger Unterschiede, als man vermutet hätte. Die kürzeste Computerbiografie weisen Lehrkräfte auf, die Sprachen (auch Deutsch; 8,8 Jahre) und musische Fächer (9 Jahre) unterrichten. Es folgen dicht auf LehrerInnen, die gesellschaftswissenschaftliche (9,3 Jahre) bzw. naturwissenschaftliche Fächer geben (9,9 Jahre). Deutlich ist der Unterschied alleine bei den LehrerInnen der EDV – hier liegen erste Erfahrungen mit dem Computer mit 13,3 Jahren am längsten zurück.

Wer hat den Lehrkräften damals gezeigt, wie man mit einem Computer umgeht? Knapp die Hälfte der LehrerInnen haben den Umgang mit dem Computer von Personen aus dem näheren persönlichen Umfeld gezeigt bekommen – vor allem von Familienmitgliedern, dem Partner oder auch von Kolleginnen und Kollegen. Jeweils ein Viertel hat seinerzeit an einer Computerschulung teilgenommen bzw. sich die nötigen Computerkenntnisse selbst angeeignet, wobei Lehrer – im Vergleich der eigenen Auskünfte - größere autodidaktische Ambitionen angeben als Lehrerinnen.

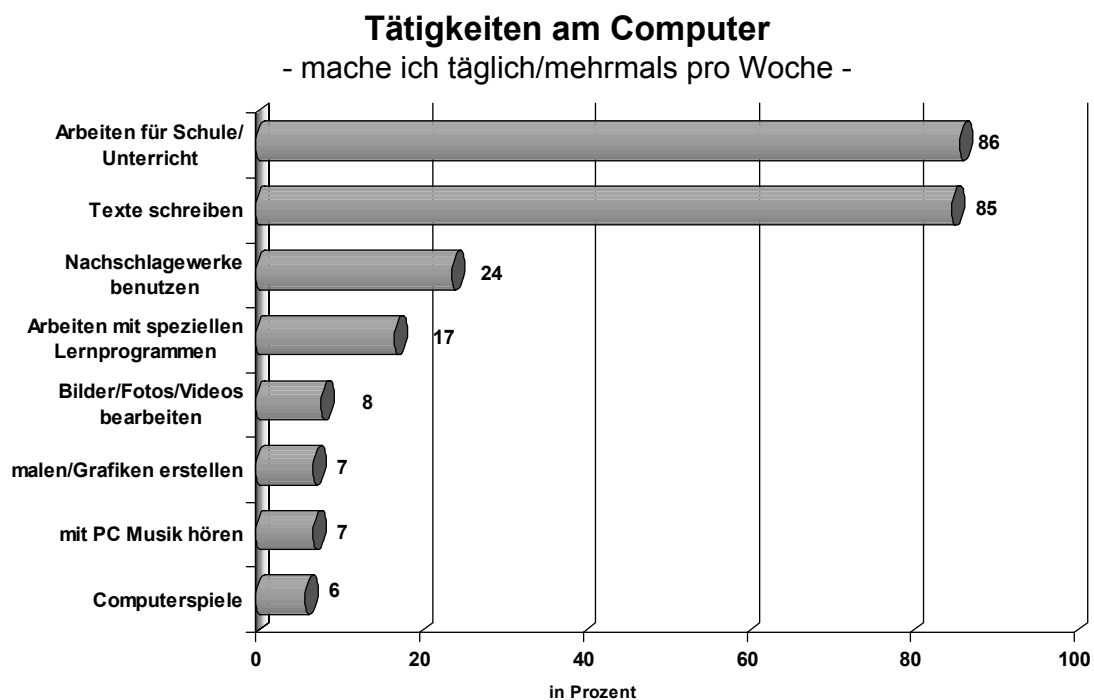


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Bei Problemen mit dem Computer können 95 Prozent der LehrerInnen auf einen Ansprechpartner zurückgreifen. Hier werden von 37 Prozent KollegInnen genannt, 36 Prozent finden Unterstützung in der Familie, 23 Prozent können den PartnerIn um Rat fragen und 17 Prozent wenden sich an FreundInnen.

Wie sieht das Tätigkeitsspektrum der Lehrkräfte am Computer (ohne Internet) aus? 86 Prozent der LehrerInnen geben an, mindestens mehrmals pro Woche am Computer für die Schule bzw. den Unterricht zu arbeiten, ebenso hoch ist der Anteil derer, die den Computer zum Schreiben von Texten nutzen. Etwa ein Viertel der LehrerInnen zählt zu den häufigen Verwendern von PC-Lexika bzw. Nachschlagewerken, eine regelmäßige Beschäftigung mit Lernprogrammen ist nur für 17 Prozent relevant. Begrenzte Erfahrung weisen die LehrerInnen beim Bearbeiten von Bildern oder Videos (8 %), beim Malen bzw. Grafik erstellen (7 %) oder beim Musikhören mit dem Computer auf. Ebenso ausgeblendet wird der für Kinder und Jugendliche so bedeutsame Bereich Computerspiele: Gerade sechs Prozent der LehrerInnen spielt mehrmals pro Woche am Computer. Fast drei Viertel (72 %) haben hingegen keinerlei Erfahrung mit Computerspielen.



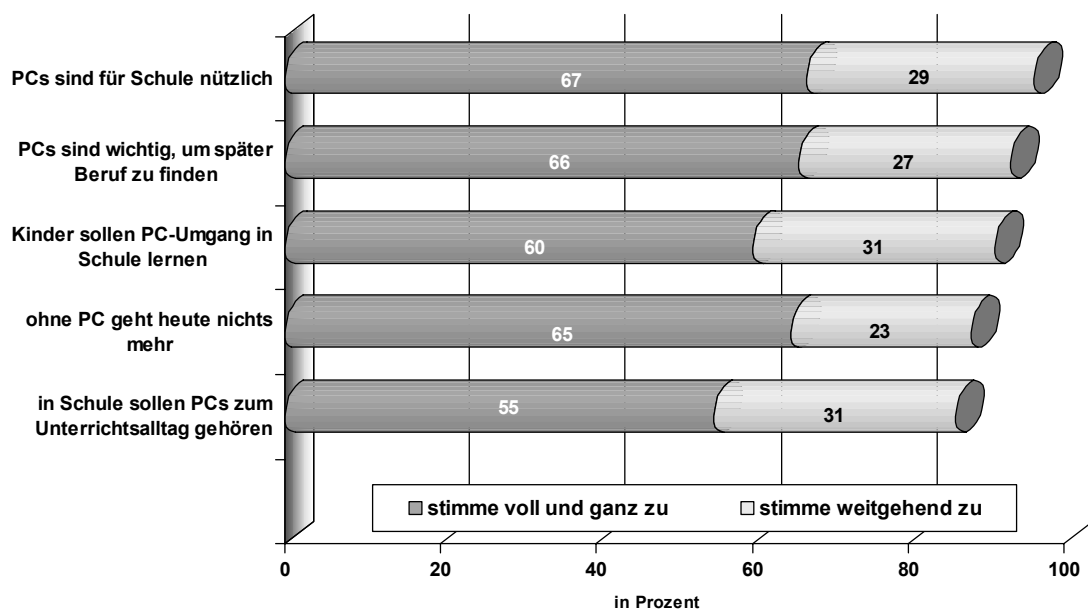
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Welches Meinungsbild haben LehrerInnen, wenn es um Computer und deren Einbindung in den Alltag geht? Hierzu wurden alle Befragte – ob mit oder ohne Computererfahrung - mit verschiedenen Aussagen konfrontiert, denen anhand einer 4er-Skala zugestimmt werden konnte (stimme voll und ganz zu, stimme weitgehend zu, stimme weniger zu, stimme gar nicht zu).

Die hier befragten Lehrerinnen und Lehrer haben Computern gegenüber eine sehr aufgeschlossene und pragmatische Einstellung. Die Nützlichkeit für die Schule und den späteren Beruf der Kinder wird dabei am stärksten betont, die Lehrkräfte stellen auch fest, dass Computer aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken sind. Auch stellen sich viele Pädagogen der Aufgabe, Kindern den Umgang mit dem Computer in der Schule beizubringen bzw. wünschen sich, diesen sehr viel stärker als bisher in den Schulalltag zu integrieren.

Einstellungen zu Computer und Internet (1)



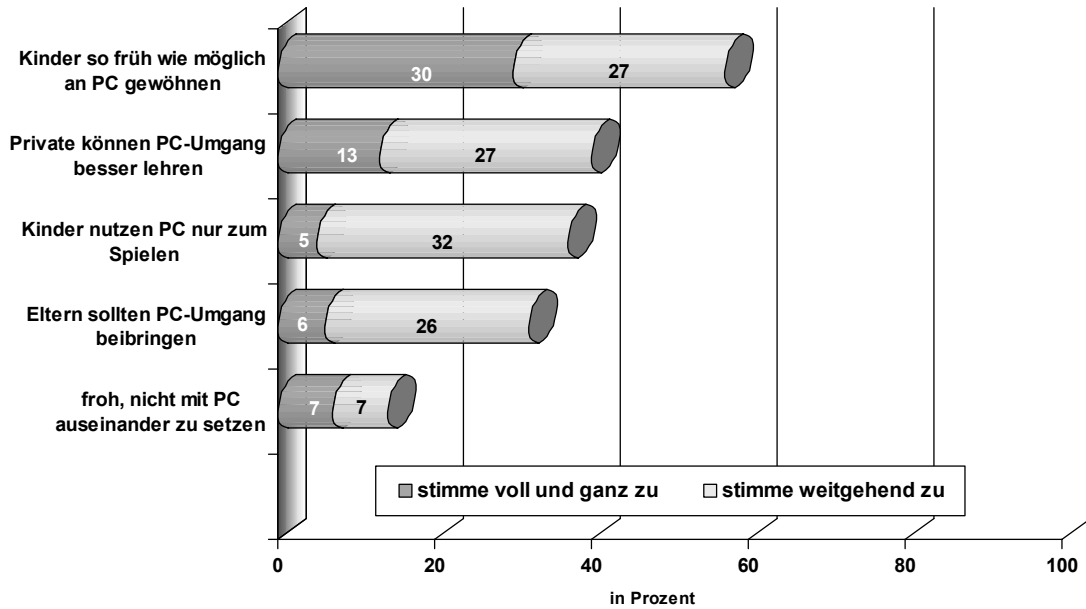
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Deutlich weniger Kompetenzen bei der Vermittlung von Computer-Kenntnissen werden den Eltern der Kinder oder privaten Einrichtungen zugesprochen. Zweigespalten sind die LehrerInnen, wenn es um das richtige Alter der Computernutzung von Kindern geht. 57 Prozent sind der Meinung, Kinder sollten so früh wie möglich an Computer gewöhnt werden, 42 Prozent hingegen stimmen dieser Aussage weniger bzw. gar nicht zu. Trotz aller Aufgeschlossenheit stimmen 37 Prozent der LehrerInnen der Aussage „Kinder nutzen Computer sowieso nur für Computerspiele“ voll und ganz bzw. weitgehend zu. Und immerhin äußern sich 14 Prozent der LehrerInnen (voll und ganz bzw.

weitgehend) froh darüber zu sein, dass sie sich selbst nicht mehr mit Computern auseinandersetzen müssen. Bei Lehrkräften, die 60 Jahre und älter sind – immerhin elf Prozent – ist jeder vierte dieser Meinung.

Einstellungen zu Computer und Internet (2)



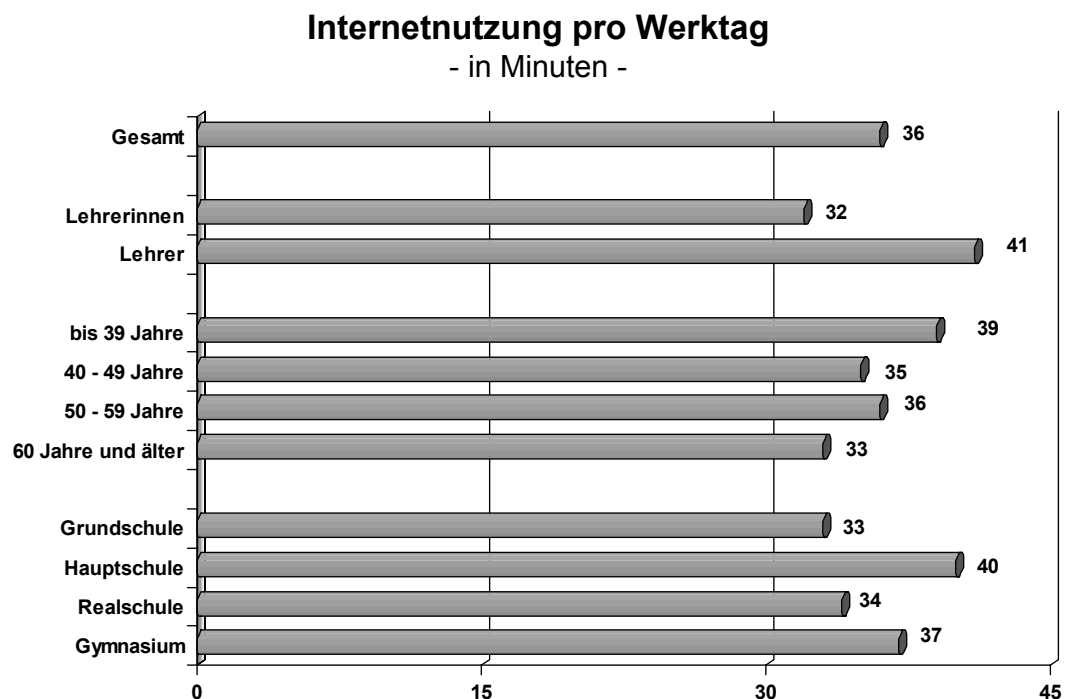
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

7. LehrerInnen und Internet

Mit 55 Prozent zählt gut jede/r zweite LehrerIn zu den regelmäßigen Internetnutzern (täglich/mehrmals pro Woche), wobei der Anteil der Lehrer mit 69 Prozent deutlich über dem der Lehrerinnen (47 %) liegt. Interneterfahrung im weiteren Sinne weisen insgesamt 73 Prozent der LehrerInnen auf (Nutzung mindestens einmal im Monat, n=1.465).

An einem durchschnittlichen Werktag sind diese LehrerInnen nach eigenen Angaben eine gute halbe Stunde online, Lehrer mit 41 Minuten etwas länger als Lehrerinnen (32 Minuten). Die Dauer der Internetnutzung unterscheidet sich hinsichtlich des Alters der Lehrkräfte nur unwesentlich, analysiert man die Nutzungsdauer anhand des unterrichteten Schultyps, so weisen HauptschullehrerInnen mit 40 Minuten das umfangreichste, GrundschullehrerInnen mit 33 Minuten das geringste Surf- bzw. Online-Verhalten auf. An den Wochenenden beschäftigen sich 32 Prozent der Lehrkräfte intensiver als an Werktagen mit dem Onlinemedium, 29 Prozent geben an, das Internet eher geringer zu nutzen. Für den Rest besteht zwischen Werktagen und Wochenenden kaum ein Unterschied.



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Internet nutzen, n=1.465

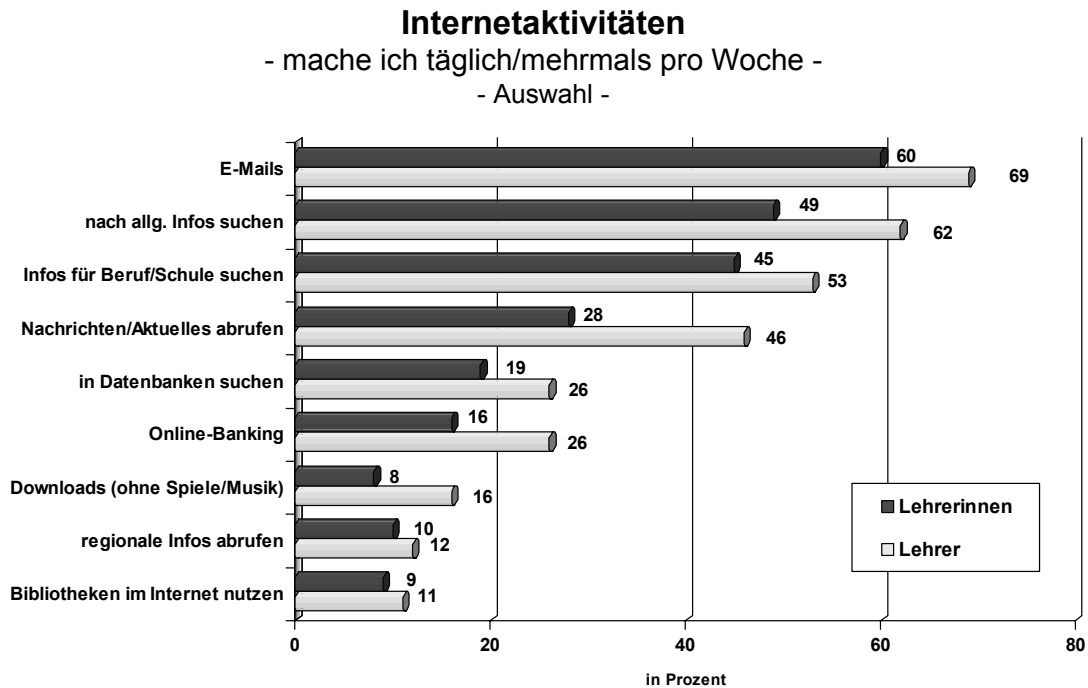
Ebenso wie die Computernutzung findet die Zuwendung zu Online-Medien überwiegend zu Hause statt. 80 Prozent der hier betrachteten Lehrerinnen und 90 Prozent der Lehrer nutzen das Internet mindestens mehrmals pro Woche in den eigenen vier Wänden. Mit dieser Intensität surfen 19 Prozent der Lehrerinnen, aber 41 Prozent der Lehrer jenseits des Unterrichts in der Schule. LehrerInnen an Grundschulen nutzen zu 24 Prozent einen schulischen Internetzugang, an Hauptschulen zu 29 Prozent, an Realschulen zu 34 Prozent und an Gymnasien schließlich zu 30 Prozent. In welcher Relation dies zu der Medienausstattung an den Schulen steht, wird sich später noch zeigen. Wenig überraschend ist, dass vor allem Lehrkräfte, die EDV unterrichten, doppelt so häufig in der Schule surfen als die anderen Fachkollegen.

Um nähere Informationen über das Nutzungsverhalten der LehrerInnen im Internet zu erhalten, wurden insgesamt 20 verschiedene Tätigkeiten vorgegeben. Die Befragten konnten nun jeweils angeben, mit welcher Häufigkeit sie diese Dinge ausüben.

Angeführt wird die Liste der am häufigsten ausgeübten Internetaktivitäten auch bei den LehrerInnen durch die Nutzung elektronischer Post (64 % mind. mehrmals pro Woche). Es folgt die Suche nach Informationen zu einem bestimmten Thema (54 %) bzw. nach berufsrelevanten Inhalten (48 %). Nachrichten oder aktuelle Informationen rufen 35 Prozent der interneterfahrenen LehrerInnen zumindest mehrmals pro Woche ab. Nur noch jede/r fünfte LehrerIn recherchiert mit dieser Häufigkeit in Datenbanken (22 %) oder nutzt Online-Banking (20 %). Und Dinge wie Downloads von Dateien (12 %), Abrufen regionaler Informationen (11 %) oder die Nutzung von Bibliotheken (10 %) werden nur noch von jeder zehnten Lehrkraft ausgeübt.

Alle anderen vorgelegten Aktivitäten wie das Aufgeben kostenfreier oder kostenpflichtiger Bestellungen, das Anhören oder Downloaden von Musikdateien, die Nutzung des Internets zum Fernsehen oder Radiohören, das Downloaden von Spielen oder das Spielen von Netzspielen, die Nutzung von Newsgroups oder der Besuch von chatrooms sind Tätigkeiten, die für Lehrerinnen und Lehrer wenig Attraktivität haben und - wenn überhaupt - nur sehr selten ausgeübt werden.

Männliche Lehrkräfte nutzen das potentielle Anwendungsspektrum des Internet sehr breiter als ihre Kolleginnen dies tun. Bei allen vorgestellten Tätigkeiten ist der Anteil der jeweils nutzenden Lehrer höher als bei den Lehrerinnen. Dies betrifft vor allem das Abrufen aktueller Nachrichten und Informationen (Differenz: 18 Prozentpunkte), die Informationssuche zu bestimmten Themen (Differenz: 13 Prozentpunkte) und das Online-Banking (Differenz: 10 Prozentpunkte).



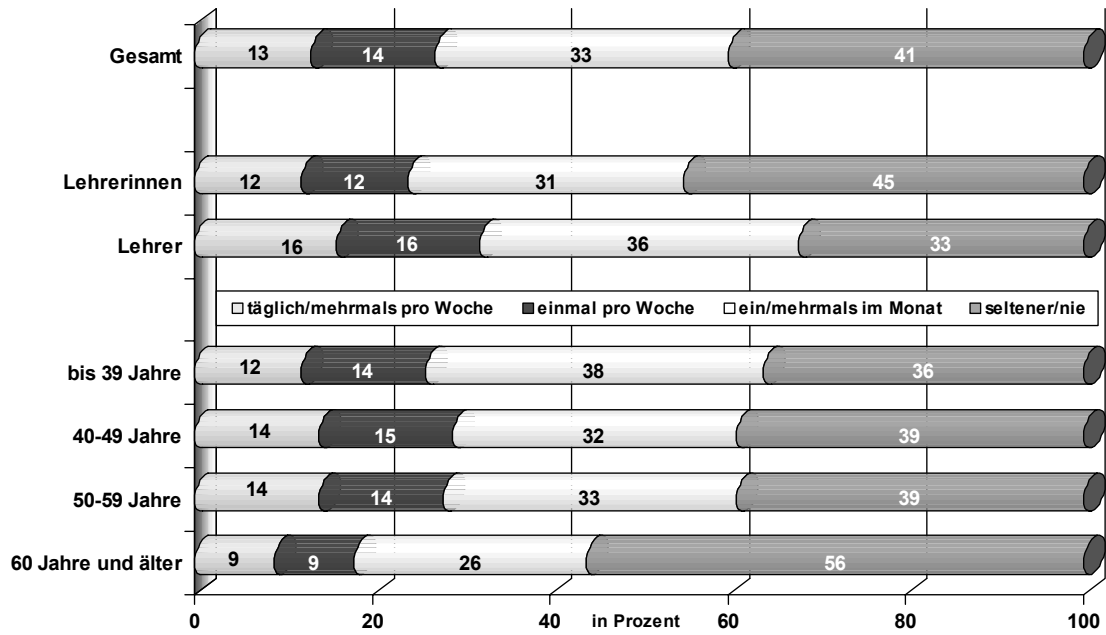
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Internet nutzen, n=1.465

80 Prozent der Internet-Nutzer suchen im Netz zumindest seltener spezielle Angebote für Lehrerinnen und Lehrer auf, 60 Prozent tun dies mindestens einmal im Monat. Insgesamt sind auch hier die Lehrer etwas häufiger vertreten, hinsichtlich des Alters der LehrerInnen weisen nur die ab 60-Jährigen eine unterdurchschnittliche Nutzung solcher Angebote auf. Hinsichtlich der unterrichteten Fächer weisen nur EDV-LehrerInnen eine deutlich überdurchschnittliche Nutzung von Fachangeboten im Internet auf.

Inhaltlich handelt es sich bei den von Lehrerinnen und Lehrern im Internet genutzten Angebote vor allem um Seiten mit (fach-)spezifischen Unterrichtsmaterialien und Arbeitsblättern, um Homepages der Schulbuchverlage, um die Bildungsserver und Angebote der Kultusministerien oder Schulämter.

Nutzung spezieller Internetangebote für LehrerInnen



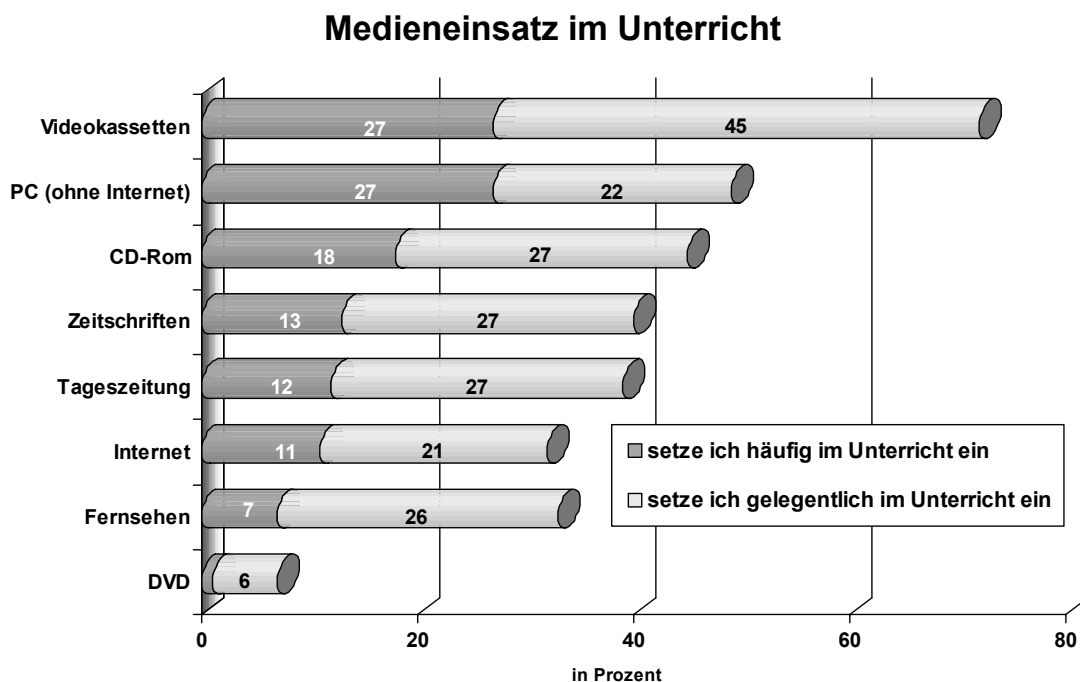
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Internet nutzen, n=1.465

8. Medieneinsatz im Unterricht

In welchem Umfang setzen Lehrerinnen und Lehrer verschiedene Medien – vorgegeben waren die Tageszeitung, Zeitschriften, Fernsehen, Computer und Internet und die Datenträger Videokassetten, CD-ROM und DVD – aktuell im Unterricht ein?

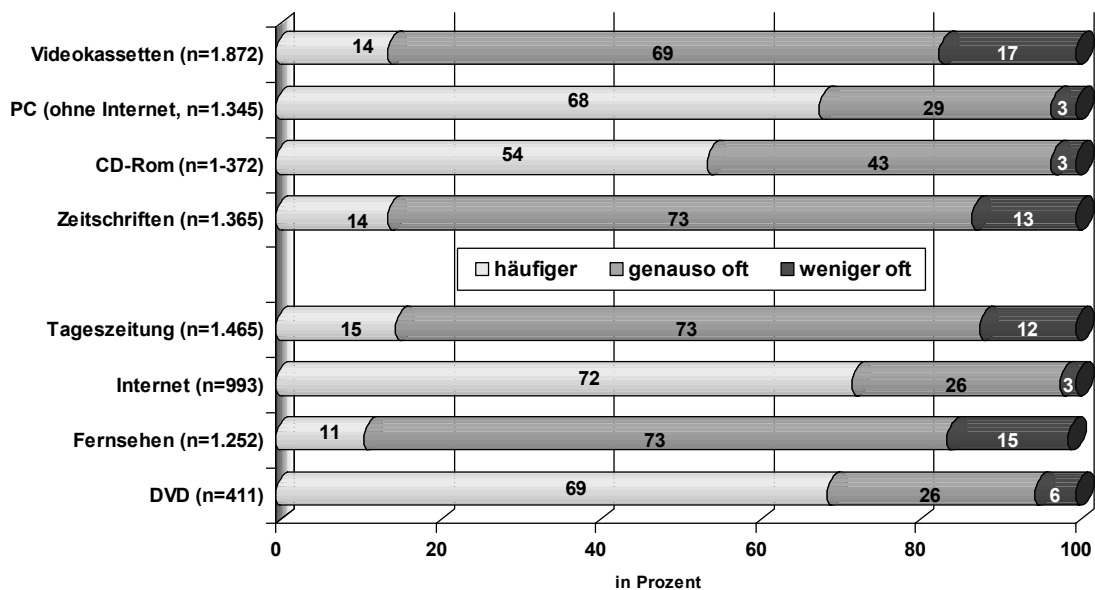
Der Computer (ohne Internet) ist bei dieser Auswahl mit den Videokassetten das am intensivsten im Unterricht eingesetzte Medium. Gut ein Viertel der LehrerInnen geben hier jeweils einen häufigen Einsatz an, es folgen CD-ROM (18 %), Zeitschriften (13 %), Tageszeitungen (12 %), das Internet (11 %) und das Fernsehen (6 %). Kaum verbreitet ist derzeit die häufige Nutzung von DVDs im Unterricht. Interessant ist hier, dass vor allem GrundschullehrerInnen überdurchschnittlich oft eine häufige Computernutzung (36 %) angeben, ähnlich hoch ist auch der Einsatz an Hauptschulen (31 %). An Realschulen (19 %) oder Gymnasien (17 %) werden Computer nach Angaben der LehrerInnen weniger häufig eingesetzt. Auch der Einsatz des Internets ist nach diesen Daten an Hauptschulen (18 %) etwas weiter verbreitet als an Realschulen und Gymnasien (je 12 %). Fasst man die Angaben „setze ich häufig ein“ und „setze ich gelegentlich ein“ zusammen, verschiebt sich das Bild. Videokassetten belegen nun den ersten Rang, trotzdem wird die Präsenz sogenannter neuer Medien in bundesdeutschen Klassenzimmern deutlich.



Je älter die Schülerinnen und Schüler sind, desto wahrscheinlicher ist der Einsatz von Medien – Internet, Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften - im Unterricht. Ausnahme bilden Computer und CD-ROMs, die bei LehrerInnen, die Sechs- bis Zehnjährige unterrichten, weiter verbreitet sind als bei Lehrkräften, die es überwiegend mit 17- bis 19-jährige SchülerInnen zu tun haben.

Welche Erfahrungen haben die Lehrkräfte mit dem Medieneinsatz im Unterricht gemacht, wie stellen sie sich den zukünftigen Medieneinsatz vor? All jene LehrerInnen, die die vorgegebenen Medien zumindest selten im Unterricht einsetzen, wurden gefragt, wie sie diese Medien für die Arbeit mit den SchülerInnen zukünftig nutzen wollen. Auf die Frage, ob die Lehrkräfte diese Medien in Zukunft häufiger, genauso oft oder weniger oft im Unterricht einsetzen wollen, ergibt sich eine eindeutige Präferenz für Computer, DVDs, Internet und CD-ROMs; bei den sogenannten klassischen Medien (Tageszeitung, Zeitschriften, Fernsehen aber auch Videokassetten) sprechen sich jeweils etwa 70 Prozent der LehrerInnen dafür aus, die Einsatzfrequenz in Zukunft beibehalten zu wollen.

Zukünftiger Medieneinsatz im Unterricht



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

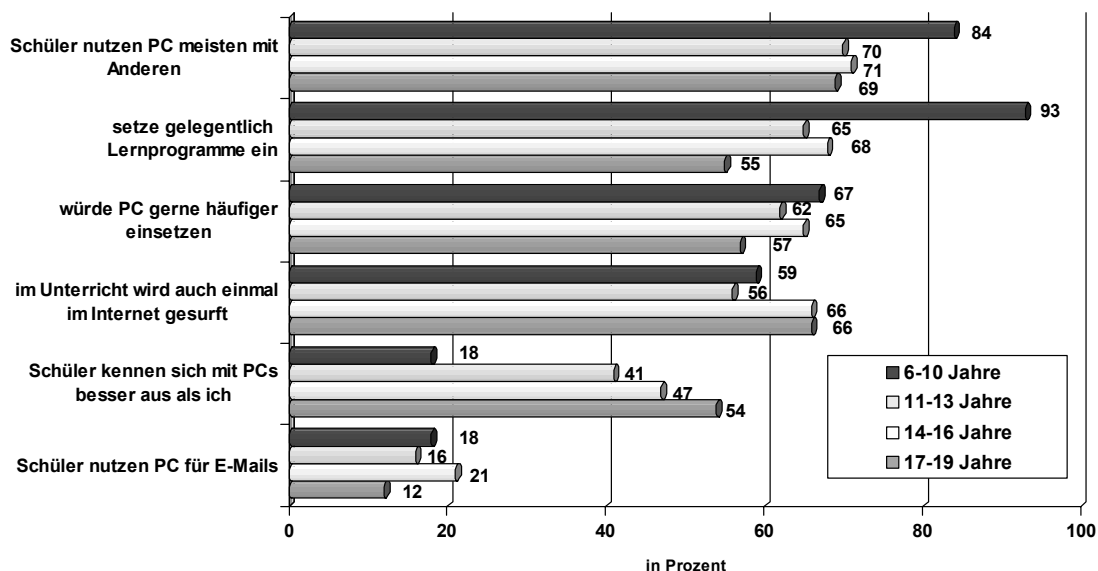
Basis: Befragte, die jeweiliges Medium zumindest selten im Unterricht einsetzen

Den Medieneinsatz reduzieren wollen nur vergleichsweise wenig Lehrkräfte. Wenn, dann betrifft dies am ehesten die Bereiche Fernsehen, Videokassetten, Zeitschriften und Tageszeitungen.

All jene LehrerInnen, die zumindest selten den Computer im Schulunterricht einsetzen, wurden hinsichtlich ihrer Erfahrungen weiter befragt (n=993). So müssen sich die Schülerinnen und Schüler nach Angaben der LehrerInnen den Computer in der Regel mit anderen Schülern teilen (74 %). Viele Lehrkräfte setzen im Unterricht konkrete Lernsoftware ein (70 %), dies gilt ganz besonders für die Arbeit mit den Schulanfängern. Insgesamt ist der Wunsch, den Computer häufiger als bisher in den Unterricht zu integrieren, bei der Mehrzahl der Pädagogen ausgeprägt (63 %) – bei Lehrerinnen (64 %) sogar noch etwas stärker als bei Lehrern (62 %), bei HauptschullehrerInnen (71 %) deutlicher als bei den Kollegen an Realschule (65 %) und Gymnasium (55 %). Das Surfen im Internet während des Unterrichts (63 %) stellt im Gegensatz zum Versenden und Empfangen von E-Mails (17 %) keine Ausnahme dar. Vier von zehn LehrerInnen glauben allerdings, dass sich ihre Schüler besser mit dem Computer auskennen als sie selbst. Diese Einschätzung ist bei den weiblichen Lehrkräften etwas stärker ausgeprägt als bei den männlichen (43 % und 38 %).

Aussagen zu Computer und Internet im Unterricht

- stimme zu / nach Alter der SchülerInnen -



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die zumindest selten Computer/Internet im Unterricht einsetzen, n=993

Vergleicht man die Aussagen der LehrerInnen nach der zumeist unterrichteten Altersgruppe, so zeigen sich nur wenige Unterschiede. So kommen Lernprogramme deutlich stärker bei jüngeren SchülerInnen zum Einsatz, den Vorsprung, den LehrerInnen hinsichtlich des Computerwissens gegenüber ihren SchülerInnen haben, schwindet hingegen mit zunehmendem Alter der SchülerInnen. Auch nutzen die Jüngsten den Computer am stärksten gemeinschaftlich.

9. Fortbildungen zum Thema Computer / Internet

Mit welcher Intensität haben computererfahrene LehrerInnen (Nutzung mindestens einmal im Monat, n=1.717) bisher an Schulungen zum Thema Computer und/oder Internet teilgenommen? Um den Stand der Fortbildungen generell zu ermitteln, spielte es hier keine Rolle, ob es sich um spezielle Lehrer- oder ganz allgemeine Computerschulungen handelte.

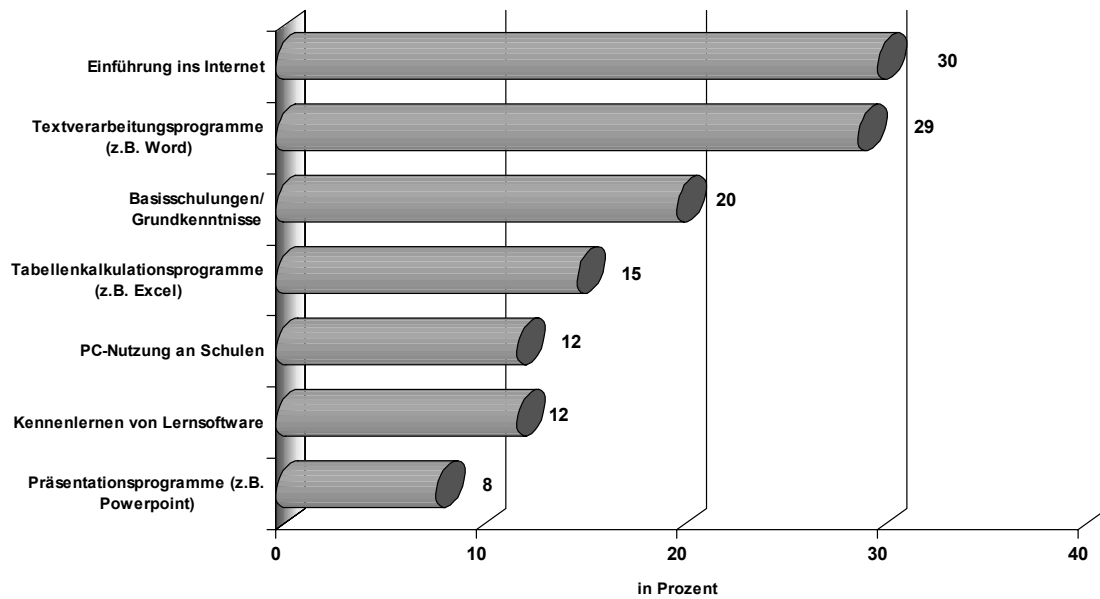
Schon das erste Ergebnis ist interessant – nur 15 Prozent der LehrerInnen haben bisher an keiner Schulung teilgenommen. Dieser Anteil ist bei weiblichen wie männlichen Lehrkräften gleich hoch, jüngere LehrerInnen (bis 39 Jahre) haben ebenso wie die Ältesten (60 Jahre und mehr) den höchsten Anteil nicht geschulter Lehrkräfte (19 und 18 %).

Im Durchschnitt haben die LehrerInnen bis zum Zeitpunkt der Befragung an 4,1 Schulungen teilgenommen. Allerdings haben Lehrer fast doppelt so viele Fortbildungen absolviert (5,7) wie ihre Kolleginnen (3,0). Vergleicht man die Schulformen, so fallen vor allem HauptschullehrerInnen mit 6,0 Schulungen auf, es folgen RealschullehrerInnen (4,5) und GymnasiallehrerInnen (3,8). Schlußlicht bilden die (überwiegend weiblichen) GrundschullehrerInnen, hier wurden nur 3,3 Fortbildungen besucht. Unterschiede ergeben sich – natürlicherweise – auch hinsichtlich des Alters. Hier weist die Gruppe der 50- bis 59-Jährigen (4,8) die höchste Anzahl an Schulungen auf. Deutlich weniger Schulungen haben die bis 39-Jährigen besucht (2,9) – wobei es sich hier um die Generation handelt, die zumindest in Ansätzen mit Computer und Internet aufgewachsen ist.

Der Schwerpunkt der Schulungen lag bei generellen Einführungen ins Internet oder in Textverarbeitungsprogramme. Jede/r Fünfte hat an einer Basisschulung teilgenommen, in der Grundkenntnisse vermittelt wurden. Weniger verbreitet waren Schulungen, die den konkreten Unterrichtsalltag mit Computer und/oder Internet behandelten.

Lehrerinnen haben häufiger Einführungs- und Basiskurse besucht als Lehrer, diese wiederum behandelten in Fortbildungen etwas stärker vertiefende Bereiche wie Lernprogramme, den Einsatz von Computern im Unterricht oder das Arbeiten mit Präsentationsprogrammen.

Inhalte der Computer- / Internetschulungen

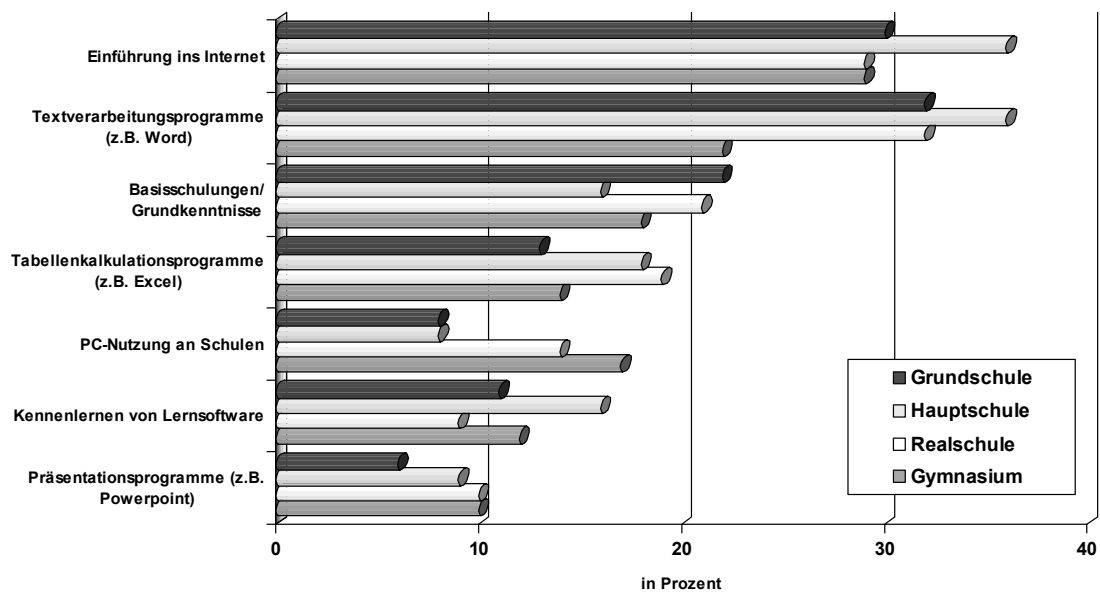


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die zumindest eine Schulung besucht haben, n=1.458

Es zeigt sich, dass LehrerInnen, die an Hauptschulen unterrichten weitaus häufiger an Schulungen zum Internet generell und zu Textverarbeitungsprogrammen teilgenommen haben als ihre Kollegen an anderen Schulformen. Lehrkräfte an Grundschulen hingegen sind in fast allen Schulungsbereichen unterdurchschnittlich vertreten.

Inhalte der Computer- / Internetschulungen

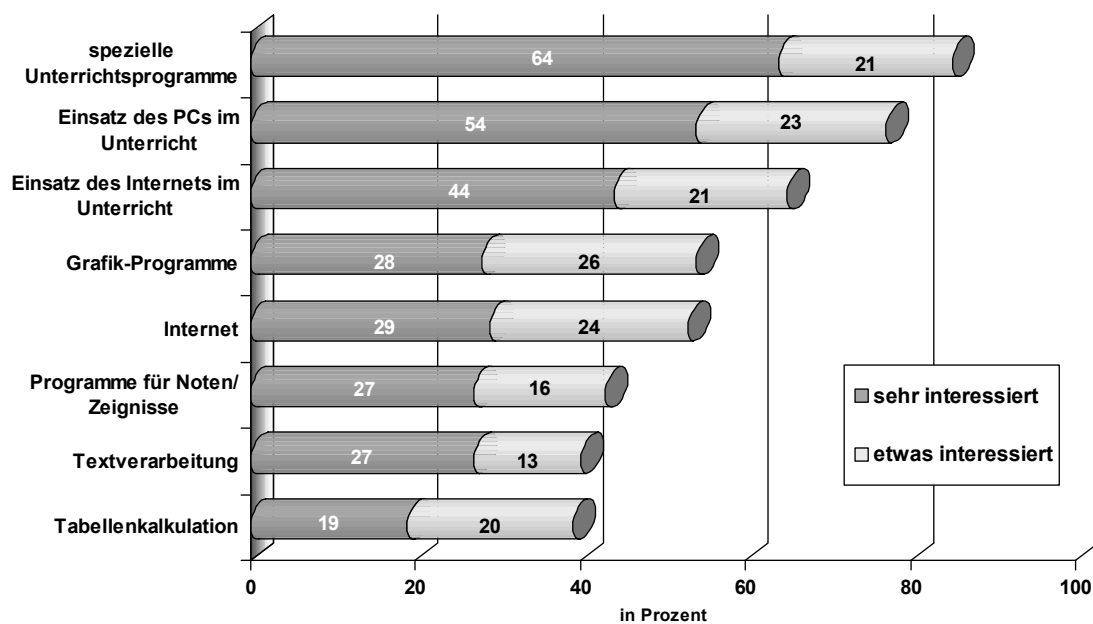


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die zumindest eine Schulung besucht haben, n=1.458

Die Angaben der LehrerInnen legen die Vermutung nahe, dass im Bereich Fortbildungen und Schulungen ein recht unterschiedlicher Standard vorherrscht. Umgekehrt zeigen die LehrerInnen ein recht breites Interesse an verschiedenen potentiellen Schulungsinhalten. Den größten Zuspruch erfährt ein Fortbildungsangebot, in dem es um Programme gehen würde, die speziell für den Einsatz im Unterricht gedacht sind. Zwei Drittel der Lehrkräfte wären hieran sehr, weitere 21 Prozent etwas interessiert. Auch Angebote, die Kenntnisse über den Einsatz des Computers bzw. des Internet im Unterricht generell vermitteln, stoßen auf ein breites Interesse. Fortbildungen zu Grafikprogrammen, dem Internet allgemein, Notenverwaltung, Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation sind ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß, erwünscht. Die Angaben machen deutlich, dass der Fortbildungsbedarf weniger in der Vermittlung allgemeiner Computer-Anwendungen besteht, sondern der spezielle Einsatz im Unterricht selbst im Vordergrund steht.

Interesse an möglichen Inhalten für Schulungen



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Befragte, die mind. einmal pro Monat Computer nutzen, n=1.717

Lehrerinnen melden in allen vorgegebenen Fortbildungsbereichen ein größeres Interesse an als Lehrer. Besonders deutlich sind die Unterschiede im Bereich Noten- bzw. Zeugnisverwaltung, hier zeigen sich 50 Prozent der Lehrerinnen, aber nur 30 Prozent der Lehrer sehr bzw. etwas interessiert. Auch bei Schulungen zur Textverarbeitung melden 46 Prozent der Lehrerinnen und nur 31 Prozent der Lehrer (sehr/etwas) Interesse an. An Fortbildungen zum Internet allgemein zeigen sich 58 Prozent der Lehrerinnen, aber nur 45 Prozent der Lehrer sehr bzw. etwas interessiert.

10. Medienausstattung der Schulen

Um Auskunft über die Ausstattung mit verschiedenen Medien an den Schulen zu erhalten, wurden die LehrerInnen gebeten, in einer offenen Nennung die jeweilige Anzahl an Fernsehgeräten, Videorekordern, Computern generell, Multimedia-Computer und Computer mit Internetzugang anzugeben. Um die Aussagen der LehrerInnen vergleichbar zu machen, wurden diese Daten dann mit den Angaben zur Schülerzahl der eigenen Schule in Beziehung gesetzt.

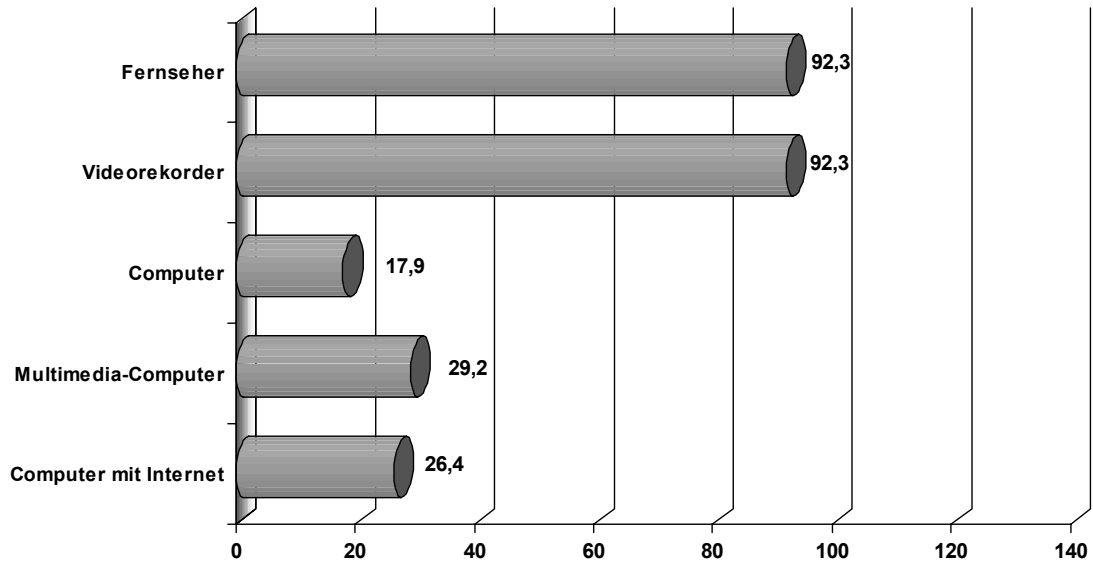
Schulen, an denen die befragten LehrerInnen unterrichten, haben nach deren Angaben im Durchschnitt 554 SchülerInnen. Diese Zahl variiert je nach Schultyp: so haben Grundschulen im Durchschnitt 268 SchülerInnen, Hauptschulen 442 SchülerInnen, Realschulen 604 und Gymnasien 848 Schüler. Die generelle Ausstattung (mindestens ein Gerät an der Schule vorhanden) der Schulen liegt beim Fernsehgerät, beim Videorekorder und beim Computer bei 99 Prozent. 97 Prozent der Schulen verfügen über mindestens einen Computer mit Internet-Zugang, 94 Prozent der Schulen haben mindestens einen Multimedia-Computer.

Vergleicht man die Angaben zu den Schülerzahlen mit denen zur Medien-Ausstattung ergibt sich folgendes Bild: Nach Angaben der Lehrkräfte steht an den Schulen für jeweils 92,3 SchülerInnen ein Fernsehgerät bzw. Videorekorder zur Verfügung. Deutlich besser sieht die Ausstattung mit Computern aus, hier teilen sich im Durchschnitt 17,9 SchülerInnen ein Gerät. Dass diese Geräte nicht immer auf neuem technischen Standard sind, zeigt die Nachfrage nach multimediefähigen bzw. internettauglichen Computern – nun müssen sich 29,2 bzw. 26,4 SchülerInnen einen solchen Computer teilen.

Je nach Schultyp fällt die Medienausstattung unterschiedlich aus. So sind an Grundschulen klassische Medien wie Fernsehgerät oder Videorekorder deutlich seltener anzutreffen als an den weiterführenden Schularten. Besser sieht es bei der Versorgung mit Computern aus. An Grund- und Hauptschulen müssen sich weniger SchülerInnen einen Computer teilen als an Realschulen und Gymnasien. Sowohl bei multimediefähigen als auch bei internettauglichen Computern steigt – über alle Schularten hinweg – die Anzahl der SchülerInnen, die sich ein Gerät teilen, an. Trotzdem schneiden bei Multimedia-Computern die Grund- und Hauptschulen besser ab als Realschulen und Gymnasien. Wenn es um internetfähige Computer geht, haben die Hauptschulen die Nase vorn, während an Grundschulen die Schülerzahl pro Gerät am höchsten ist. Realschulen und Gymnasien liegen fast gleichauf.

Geräteausstattung an Schulen

- Anzahl SchülerInnen pro Gerät -

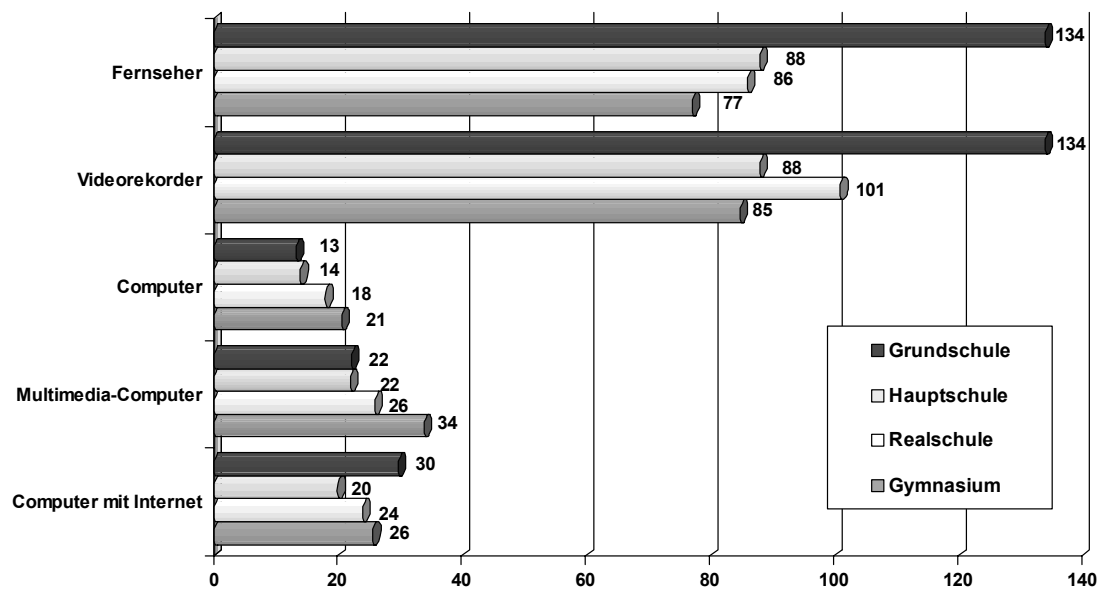


Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Geräteausstattung an Schulen

- Anzahl SchülerInnen pro Gerät -



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

Wie sieht es mit der Zugangssituation der an den Schulen vorhandenen Medien aus? Wo überall können LehrerInnen und SchülerInnen Fernsehgeräte, Videorekorder und Computer nutzen?

In der Regel stehen die oben genannten Medien in speziellen Räumlichkeiten der Schulen zur Verfügung. Dies bedeutet, dass eine entsprechende Nutzung meist mit einem Raumwechsel der Klasse einhergeht und angemeldet werden muss, also weniger spontan in den Unterrichtsablauf integriert werden kann. Denn dies kann eigentlich nur geschehen, wenn die Medien im Klassenzimmer direkt zur Verfügung stehen. Sieben bzw. acht Prozent der LehrerInnen geben an, dass Fernseher oder Videorekorder in den meisten Klassenzimmern ihrer Schule vorhanden sind, ein Viertel bestätigt dies für den Computer. Fernseher und Videorekorder sind in vergleichbarer Größenordnung zumindest in einem Klassenzimmer pro Stockwerk verfügbar – oftmals handelt es sich hier um mobile Einheiten, die an jede beliebige Steckdose angeschlossen werden können. In den Lehrerzimmern können diese Geräte im Gegensatz zum Computer aber kaum genutzt werden.

Zugangssituation Medien an Schulen - Mehrfachnennungen / Angaben in Prozent -

| | in den meisten Klassenzimmern | in mind. einem Klassenzimmer pro Stockwerk | in speziellem Raum in der Schule | im Lehrerzimmer | woanders |
|--|-------------------------------|--|----------------------------------|-----------------|----------|
| Fernsehgerät (n=1.876) | 7 | 27 | 71 | 2 | 12 |
| Videorekorder (n=1.898) | 6 | 26 | 72 | 2 | 13 |
| Computer (n=1.918) | 25 | 14 | 87 | 40 | 28 |
| Multimedia-Computer (n=1.366) | 16 | 11 | 83 | 29 | 18 |
| Computer mit Internetzugang (n=1.795) | 8 | 8 | 85 | 37 | 24 |

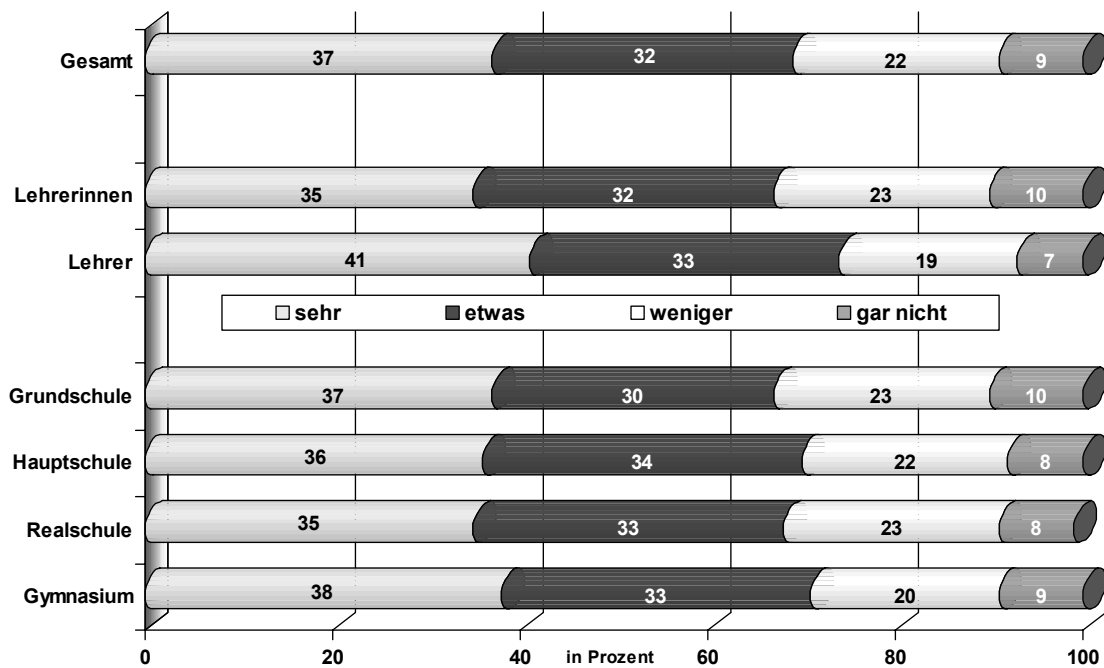
Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Die hauptsächliche Betreuung der Computer-Technik an den Schulen übernehmen meistens die Lehrkräfte. Nach Angaben der LehrerInnen kümmern sich die Kollegen entweder in ihrer Freizeit (41 %) um die Schul-Computer oder sie sind für diese Tätig-

keit für gewisse Stunden vom Unterricht freigestellt (45 %). Letzteres trifft für Grundschulen allerdings nur etwa halb so oft zu (29 %) als für die weiterführenden Schulen.

Die Zufriedenheit mit der technischen Ausstattung an den Schulen fällt recht positiv aus. Ein gutes Drittel der LehrerInnen äußert sich hierüber sehr zufrieden, ein weiteres Drittel ist etwas zurückhaltender, drückt aber dennoch Zufriedenheit aus. Jede/r fünfte LehrerIn hingegen ist mit den technischen Möglichkeiten der Schule weniger zufrieden, jeder zehnte hält die Zustände für unzulänglich. Während Lehrer sich etwas positiver äußern als ihre Kolleginnen, scheint die Zufriedenheit an allen untersuchten Schultypen ähnlich zu sein.

Zufriedenheit mit technischer Einrichtung an der Schule



Quelle: LehrerInnen und Medien 2003

Basis: Gesamt, n=2.002

11. Fazit

In den Zeiten von PISA und OECD-Indikatoren kommen auf die Lehrkräfte an deutschen Schulen vielfältige Aufgaben und Anforderungen zu. Zu ihnen zählt auch – nicht zuletzt durch die Computer-/Internetentwicklung in den letzten Jahren – verstärkt die Vermittlung von Medienkompetenz, in der Mehrschichtigkeit des Begriffs.

Von Lehrerinnen und Lehrern werden bei dieser Vermittlungsaufgabe ganz unterschiedliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwartet und abverlangt. So z.B. eine Einschätzung darüber, an welchem Punkt sie Schüler und Schülerinnen bei den Vermittlungsanstrengungen abholen können bzw. müssen. Hierzu gehört auch eine Vorstellung darüber, was Medienkompetenz ausmacht und wo die Vermittlungsziele liegen. Und schließlich werden Kenntnisse im Umgang mit den Medien und deren Einsatz im Unterricht verlangt, um diese dort sicher einzusetzen. Daneben weist unser Bildungssystem ein generelles Problem auf – die Altersstruktur der Lehrkräfte. Der Anteil der ab 50-Jährigen liegt bei 49 Prozent, 72 Prozent der LehrerInnen sind 20 Jahre und länger im Schuldienst. Hier muss in den nächsten Jahren ein deutlicher Generationenwechsel erfolgen, will man nicht Gefahr laufen, einem akuten Lehrermangel gegenüber zu stehen.

Die Studie zeigt, dass LehrerInnen dazu neigen, den zeitlichen Umfang der Mediennutzung ihrer SchülerInnen zu überschätzen. Gleichzeitig können sie aber deren inhaltliche Präferenzen recht gut beschreiben. Dabei deckt sich ihr eigener Medienumgang im übrigen kaum mit dem Medienumgang ihrer SchülerInnen. Besonders deutlich wird dies in den wichtigen Bereichen Fernsehen und Computerspiele. Dieser Umstand – der auch für viele Eltern gilt – ist nicht unproblematisch und erschwert das pädagogische Agieren, wenn die gemeinsame Gesprächsgrundlage zwischen Lehrenden und Lernenden fehlt. Hinzu kommt eine altersbedingte grundverschiedene Mediensozialisation von LehrerInnen und SchülerInnen.

Mit dem Stichwort Medienkompetenz verbinden die befragten Lehrerinnen und Lehrer hauptsächlich das kritische Hinterfragen und die selbstbestimmte Nutzung von Medien – medienpraktische Fertigkeiten oder Hintergrundwissen über Produktionsbedingungen sind ihrer Meinung nach in diesem Zusammenhang weniger wichtige Dimensionen. Diese Einschätzung ist nicht nur deshalb schade, weil sich gerade diese Bereiche sehr gut für die schulische Medienarbeit eignen. Übersehen wird an dieser Stelle vor allem, dass medienpraktische Kenntnisse einen wichtigen Teil des Weges hin zur kritischen Reflexion über Medien ausmachen.

Verglichen mit der Durchschnittsbevölkerung weisen Lehrerinnen und Lehrer zu Hause eine überdurchschnittliche Medienausstattung auf und liegen auch in Sachen Computer und Internet mit vorne. Lehrkräfte sind somit alles andere als Medien-Verweigerer, wenngleich sie nach eigenen Angaben eine deutliche Distanz zum Fernsehen aufweisen. Computer und Internet sind fest in den Alltag der Lehrkräfte integriert. Die Herausforderung „Neue Medien“ haben die LehrerInnen angenommen, sowohl privat als auch in der Schule, hier stellt sich eher die Frage der Tiefenschärfe.

Vor allem im schulischen Bereich wünschen sich die Lehrkräfte eine noch stärkere Integration von Computer und Internet. So befürworten sie nicht nur eine möglichst frühe Gewöhnung von (Schul-)Kindern an Computer, sondern sprechen sich auch deutlich dafür aus, dass die Schule als wichtige Vermittlungsinstanz für den Umgang mit Computer und Internet gilt. Der Unterrichtsalltag sieht allerdings etwas anders aus: Obwohl an den Schulen im Vergleich zu Computern weniger Fernsehgeräte und Videorekorder zur Verfügung stehen, werden Videos im Unterricht heute noch häufiger eingesetzt als Computer oder gar das Internet.

Für die Integration von Computer und Internet scheinen die Lehrkräfte auf den ersten Blick gut gerüstet. Zur technische Ausstattung an den Schulen äußert sich ein gutes Drittel der LehrerInnen sehr, ein weiteres immerhin etwas zufrieden. Im Schnitt wurden vier Schulungen zum Thema Computer und/oder Internet besucht, allerdings haben 15 Prozent noch an keiner einzigen Computerschulung teilgenommen. Inhaltlich wurden bei diesen Schulungen aber vor allem Grundlagen behandelt. Das starke Interesse der LehrerInnen an Fortbildungen, die sich mit dem konkreten Einsatz von Computer und Internet im Unterricht befassen, legt die Vermutung nahe, dass hier großes Engagement einerseits und große Unsicherheit andererseits aufeinander treffen.

Lehrerinnen und Lehrer haben sich ganz offensichtlich neben ihren vielfältigen Aufgaben das Thema Medienkompetenz zu eigen gemacht. Trotz dieser Bereitschaft und der privaten und beruflichen Fortbildung sind hierbei zwei objektive Probleme festzuhalten: Einerseits ist die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer nicht als „Computergeneration“ aufgewachsen, hat hier also als Erwachsene etwas nachzuholen, was ihre Schülerinnen und Schüler z.T. nebenbei lernen. Andererseits ist die Ausstattung an Schulen immer noch nicht so differenziert und vielfältig, wie dies für einen alltäglichen Gebrauch sinnvoll und notwendig ist. Investitionen sind notwendig: sowohl in die Lehrerfortbildung als auch in die Infrastruktur der Schulen – und damit in die zukünftige Qualifikation der nachwachsenden Generation.

mpfs medienpädagogischer
forschungsverbund
südwest

Landesanstalt für Kommunikation (LfK)

**Albrecht Kutteroff
Tina König**

**Landeszentrale für
funkveranstalter (LPR)**